Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz b. Hrn. L. Streisand; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau, Kassel, Bern und Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: R. Jenke; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. Comp.

Nr. 269.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Donnerstag, 15. September

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Der Erwerb von Elsaß und Lothringen.

„Deutschland ist Hamlet", sagt der Dichter. So ganz allerdings nicht mehr, doch ist noch immer ein gut Theil von des Gedankens Blässe angekränkelt und scheut vor jeder frischen That zurück. Dorther schallt jetzt die Mahnung: „Keinen Landerwerb durch den Krieg!" Keinen Landerwerb, denn Elsaß und Lothringen wollen nicht von Frankreich abgetrennt werden; durch eine Verkleinerung Frankreichs reizen wir die empfindliche stolze Nachbar-Nation, daß sie, wieder erstarkt, die Schmach zu rächen und das abgenommene Land zurückzuerobern suchen wird; durch Eroberungen erhöhen wir auch das Mißtrauen und den Neid der anderen Staaten gegen Preußen.

Diese Bedenken, denen man eine gewisse Berechtigung nicht absprechen kann, würden durchschlagend sein, wenn als Grund der Erwerbung von Elsaß und Lothringen kein anderer bestände als der, daß ehedem diese Provinzen zum deutschen Reiche gehörten und durch Gewalt und List von Frankreich geraubt wurden, oder wenn man als Grund der Erwerbung geltend machte, daß Frankreich gestraft werden müßte für den freventlichen Friedensbruch, für den beabsichtigten Raubkrieg, indem man das Strafurtheil fällte: Aus Eroberungslust unternahm Frankreich den Krieg, so sei es denn mit Landesverlust gezüchtigt, es trachtete danach das linke Rheinufer Deutschland zu entreißen, so werde nun ihm genommen, was es am Rhein besitzt.

Weder das Nationalitätsprinzip noch die Forderung des Rechts, welche Strafe verlangt für die alte Unthat des Raubes und den neuen Frevel des Friedensbruches sind für uns die Motive, die Herausgabe des Elsaß und Lothringens zu verlangen. Das Nationalitätsprinzip nicht, weil es soweit ausgedehnt zum Nationalitätsschwindel würde, welcher, den Doktrinen der französischen Chauvinisten und dem russischen Panslawismus sich zur Seite stellend, den Bestand fast aller Staaten der Welt unsicher machen würde. Wir sind keine Pan-Germanen, haben wir selbst doch die deutschen Länder Oesterreichs aus Deutschland hinausgeworfen, und Niemand in Deutschland hat, ehe Frankreich uns überfiel, daran gedacht, einen Krieg anzufangen, um die alten deutschen Provinzen Elsaß und Lothringen zurückzunehmen. Selbst auf das ewige Geschrei in Frankreich nach der Rheingrenze wurde immer nur abwehrend nicht mit der Forderung nach der Vogesengrenze geantwortet.

Auch nicht um das Recht der Vergeltung zu üben, wird Elsaß und Lothringen zurückgefordert. Wir Deutschen, skrupulös wie wir sind und stets geneigt, sobald wir auf das Gebiet der Rechts- und Staatsphilosophie uns begeben, allerhand geistreiche Gedanken zu fördern, nie aber einen endgiltigen Entscheid zu formuliren, würden uns wohl nie über das Urtheil *einigen* können. Glücklicher Weise haben wir bei diesem Prozeß solche Gutachten nicht nöthig.

Es giebt nur *einen* Grund für den Erwerb der französisch-deutschen Lande, — und das muß immer und immer von Neuem wiederholt werden: *Die Sicherung Deutschlands*, damit wir nicht mehr Frankreichs Raubkriege fürchten müssen. Der Erwerb von Elsaß und Deutsch-Lothringen bedeutet für uns die Herstellung einer natürlichen Grenze durch Gebirge, heißt die Fortschaffung des spitzen Winkels unterhalb der bairischen Pfalz, mit welchem Frankreich in Deutschlands Gebiet einschneidet, heißt der Erwerb von Colmar, Straßburg und Metz, die uns dann als Vertheidigungsstellungen dienen werden, während sie bisher in dem dreifachen nach Deutschland zu liegenden Festungsgürtel Frankreichs die Ausfallsthore bildeten. Die Herstellung jener besseren Grenze heißt vor Allem die Sicherung Süddeutschlands, besonders Badens, dessen Städte von den Forts des linken Rheinufers her beschossen werden können.

Die Strategie ist es also, welche die Nothwendigkeit einer Landeroberung darlegt. Oder weiß Jemand eine bessere Sicherstellung vor Frankreichs Eroberungsgelüsten oder auch nur gleich gute Garantien?

Die Zurücknahme von Elsaß und Lothringen wäre zugleich die denkbar beste, wenn auch freilich nicht eine vollkommene Entschädigung der Nation für die schmerzlich großen Opfer, welche dieser Krieg gekostet hat und noch kosten wird. Der Erwerb des feindlichen Landes wird dadurch nicht nur die Sicherstellung Deutschlands für die Zukunft, sondern auch die Sühne für die Vergangenheit und die Entschädigung für die Gegenwart. Das sind Momente, welche man gelten lassen kann, aber sie sind für uns nicht der oberste Beweggrund. Wir gehören nicht zu jenen schwärmerischen Gefühlspolitikern, welche ihre Motive aus der Kaiser-Romantik des Mittelalters entlehnend, bald zu Anfang des Krieges mit deklamatorischem Pathos Elsaß und Lothringen und womöglich noch Burgund zurückforderten. Erst die Ueberzeugung, daß eine Regulirung der deutsch-französischen Grenze unerläßlich ist für Deutschlands Ruhe hat uns, die wir gern kühl abwägend mit Realitäten rechnen, die Forderung nach dem Elsaß und Deutsch-Lothringen erheben lassen.

Es sind glückliche Umstände, daß, indem wir unsere Grenze bessern, wir damit nur einen Raub zurückfordern, und indem wir französisches Land nehmen, wir damit nicht eine fremde Nation, sondern kerndeutsches Volk dem deutschen Vaterlande einverleiben. Aber wie gesagt, diese politischen und nationalen Erwägungen geben uns nicht den Hauptgrund, sondern nur verstärkende Motive, welche es ermöglichen werden, das von der Nothwendigkeit Geforderte um so frischer zu wagen.

Noch ein Bedenken möchten wir zu heben versuchen, nämlich dies, daß der Nationalstolz des französischen Volkes den Verlust von Elsaß und Lothringen nicht verschmerzen würde. Wir gehen noch weiter. Eine Nation, welche schon in dem Siege Preußens über Oesterreich eine Niederlage ihrer selbst erblickte, weil sie fürchten mußte, nicht mehr für die erste Kriegsmacht zu gelten, eine solche Nation wird an die Schmach von Weißenburg, Wörth, Metz, Sedan 2c. nicht anders denken können, als mit dem Vorsatz, sich zu rächen, sobald die Macht vorhanden ist. Also Rache auf jeden Fall, ob wir ohne oder mit einer Eroberung heimkehren, nur mit dem Unterschiede, daß Frankreich, geht es ungeschmälert aus diesem Kriege hervor, weit mehr Macht behält, seine Rache durchzuführen.

Nach den Erfahrungen seit 1814 und 1815, welche zeigen, daß es eine Thorheit ist, Frankreich durch Großmuth bekehren zu wollen, wäre es unverzeihlich, wollte man den früheren Fehler wiederholen. Wie sollten wir uns vor unseren Söhnen verantworten, die gezwungen wären, diesen fürchterlichen Krieg noch einmal zu wiederholen?

Der „Staatsanz." schreibt:

Das französische Volk, welches an der Spitze der Zivilisation marschiren soll, und dessen eminentester Dichter Paris als Hauptstadt Europas und Heiligthum der Kulturwelt vor den Angriffen der deutschen Armeen gewahrt wissen will, hat in der letzten Zeit nur zu zahlreiche Beweise des tiefsten sittlichen Verfalls gegeben.

Die Unthaten und Laster der afrikanischen Regimenter, die in dem dortigen Kulturzustande ihre Erklärung finden, sind längst durch Verruchtheiten überboten, welche auf französischem Boden erwuchsen.

Daß die friedlichen deutschen Einwohner durch die französische Regierung aus Frankreich vertrieben, großentheils ihres Eigenthums beraubt und den brutalsten Mißhandlungen des aufgehetzten Pöbels preisgegeben werden konnten Angesichts der zivilisirten Welt, daß, während Preußen und seine Verbündeten zu Lande wie zur See das Privateigenthum achten, Frankreich dies nicht thut — das hat, wenigstens zu Anfang des Krieges, selbst in Frankreich noch vereinzelte Mißbilligung gefunden. Seitdem aber haben nicht nur solche Barbareien sich gesteigert, sondern in der Kriegführung sind Erscheinungen zu Tage getreten, welche jeder Kultur und jeder Menschlichkeit Hohn sprechen.

Preußen hat die Erklärung abgeben müssen, daß das fortgesetzte völkerrechtswidrige Schießen auf Parlamentäre es nöthige, von Absendung solcher fernerhin gänzlich abzusehen.

Inzwischen haben die Fälle, daß französische Soldaten, verwundete oder sich verwundet stellende, meuchlings auf unsere Offiziere und Soldaten schießen, welche sie schonten, sich in erschreckender Weise gemehrt.

Bewaffnete Banden, die von der französischen Regierung als francs-tireurs autorisirt worden, führen nicht nur gegen das Eigenthum und gegen Unbewehrte Krieg, sondern überfallen die Züge von Verwundeten, welche unter dem rothen Kreuze dem Schutze und der Hilfe der Menschlichkeit anempfohlen sein sollen. Sie mißhandeln und plündern solche Züge.

In der Schandthat von Laon, welche ehrlosen Treubruch mit scheußlicher Mordthat vereinigt, gipfelt diese Art der Kriegführung.

Vergebens sucht man in der fanatisirten und vom Lügengeist durchdrungenen französischen Presse nach einer mißbilligenden Stimme. Die verruchte That in Laon wird vielmehr in französischen und belgischen Zeitungen als Heldenthat gefeiert und den Urhebern ein ehrenvolles Blatt in der Geschichte zugesagt. Für die edle Mannszucht des deutschen Soldaten, seine Achtung der Person und des Eigenthums muß oft in der verblendeten dünkelhaften Bevölkerung sehr wenig Verständniß vorhanden sein, sonst könnten es französische Blätter nicht wagen, diese Haltung als Anzeichen der Entmuthigung und der Besorgniß vor Katastrophen auszugeben, welche den deutschen Soldaten inmitten der großen Nation erfüllen sollen!

Solche Verblendung, solche Verwirrung in den sittlichen Begriffen bei den anarchischen Zuständen, welche die partiellen Proklamirungen der Republik in Frankreich ohnehin hervorbringen, müssen der deutschen Kriegführung, die auf der Höhe *deutscher* Zivilisation steht, von Tag zu Tag mehr Schwierigkeiten bereiten. Wir hoffen trotzdem, daß sie ihre Aufgabe in würdigster Weise zu lösen im Stande sein wird. Aber die Frage liegt doch nahe: wie wird eine Kriegführung, die nicht blos Person und Eigenthum schont, nicht blos im Feinde stets auch den Menschen achtet, sondern, — wie in der Kapitulation von Sedan ein leuchtendes Beispiel vorliegt, — in edelster ritterlichster Weise im Gegner die Tapferkeit ehrt; wie wird eine solche Kriegsführung uns bis zum Ende möglich werden, wenn nicht die im Terrorismus verstummten besseren Geister in Frankreich selbst, wenn nicht die mahnenden Stimmen aller zivilisirten Nationen gegen die sittliche Verwilderung in jenem Lande sich laut erheben?

Kriegsnachrichten.

Ueber den *Vormarsch der deutschen Truppen* und die *bevorstehende Einschließung von Paris* sagt die halbamtliche „Provinzial-Korrespondenz": „Unsere Truppen sind im Marnethal bereits in die unmittelbare Nähe von Paris gerückt und schreiten auch von andern Seiten rasch vorwärts. Die Einschließung von Paris wird voraussichtlich in wenigen Tagen vor sich gehen; vorbehaltlich der weitern regelmäßigen Operationen wird zunächst wohl der Verkehr der Hauptstadt nach Außen überall abgeschnitten werden. Da unseren Truppen keine Feldarmee mehr gegenüber steht, so wird es unserer bedeutenden Kavallerie nicht schwer fallen, die Zugänge zur Stadt zu besetzen und alle Kommunikation zu hindern. — Die pariser Regierung hat in der letzten Woche mit großer Energie alle Vorkehrungen getroffen, um die Stadt so kräftig als möglich zu vertheidigen. Die Reste wirklicher Truppen sind aus ganz Frankreich herangezogen worden; die Zahl derselben wird, freilich wohl mit gewohnter Uebertreibung, auf 60,000 Mann berechnet, — außerdem sind die Mobilgarden aus den Provinzen so zahlreich wie möglich nach Paris gezogen worden, und neben der Nationalgarde neuerdings auch Arbeiter in großer Zahl bewaffnet und einexerzirt worden. Man rechnet darauf, etwa 300,000 Mann zur Vertheidigung der Wälle aufstellen zu können. Alle Begeisterung aber, von welcher diese Mannschaften für die äußerste Vertheidigung der Hauptstadt, als der letzten Zuflucht Frankreichs, erfüllt sein mögen, wird schwerlich die mangelnde militairische Ausrüstung und Uebung ersetzen und einen erfolgreichen Widerstand gegen unsere bewährte sieggewohnte Armee sichern können.

Man darf begierig sein, meint das halbamtliche Blatt an einer anderen Stelle, auf welche Weise während der gänzlichen Einschließung von Paris der Verkehr zwischen der dortigen Regierung und den Diplomaten in Tours, wohin sich auch der Justizminister Cremieux begeben hat, aufrecht erhalten werden soll.

Zur *Katastrophe von Laon* berichtet der „Nouvelliste de Vervins" (Vervins liegt nordöstlich von Laon gegen Belgien hin) nach den Angaben eines „glaubwürdigen Augenzeugen":

„Das Armeecorps unter dem General Vinoy, das sich unter den Mauern von Laon konzentrirt hatte, verließ die Stadt am Dienstag, des Morgens um 6 Uhr. An demselben Tage, Abends 6 Uhr, fanden sich ungefähr 30 Ulanen an den Thoren der Stadt ein, die sofort geschlossen wurden. Die Mobilen, welche in der Zitadelle in der Kaserne waren, schossen auf sie. 3 Ulanen verloren ihre Pferde und wurden gefangen genommen, die andern ergriffen die Flucht. Am folgenden Tage, Abends 6 Uhr, fanden sich wieder 3 Ulanen, dieses Mal als Parlamentaire, ein. Zwei von ihnen blieben unten am Berge, einer wurde mit verbundenen Augen in das Stadthaus und in die Zitadelle geführt. Die Zivil- und Militärbehörden weigerten sich, sich in Unterhandlungen einzulassen, da die Preußen keinen Grad bekleideten, um unterhandeln zu können. Am Donnerstag konnte man von den Wällen in der Richtung des kleinen Dorfes Eppes 500 bis 600 Preußen sehen, die an beiden Seiten der Straße lagerten. Gegen 5 Uhr fanden sich 4 derselben, unter denen ein Oberst-Lieutenant war, ein. Der letztere wurde mit verbundenen Augen in die Zitadelle geführt, wo er den General *Theremin von Hame*, den Kommandanten des Departements, mit dem Präfekten fand. Der General verweigerte es, sich zu ergeben. Hierauf wurde der Offizier ins Stadthaus geführt, wo er von dem Maire der Stadt, Vinchon empfangen wurde. Es muß hier bemerkt werden, daß wohl die Zitadelle als ein Kriegsplatz anerkannt ist, nicht aber die Stadt, die als ein offener Platz betrachtet und dafür erklärt ist. Von dieser Seite ist es nicht möglich, an Widerstand zu denken. Eine Uebereinkunft fand statt, und bald verließ der Offizier das Stadthaus mit unverbundenen Augen. Der General beharrte in seiner Absicht, dem Feinde Widerstand zu leisten, als ein *Telegramm von dem Kriegsminister* in der Nacht um 2. Uhr Freitag Morgens ankam, welches besagte: „Da die Zitadelle nicht im Vertheidigungszustande sei, so solle sie sich ergeben." In Folge dieser Depesche wurden Freitag Morgens zwei Offiziere — de Chezelles und de Bertrond — ins preußische Lager geschickt, welche die Entscheidung brachten, daß die Stadt und der Platz Laon sich ergeben. Gegen 12 Uhr zog ein ungefähr tausend Mann starkes Infanteriecorps, dem Kavallerie vorherzog, welche höhere Offiziere eskortirte, mit Musik in die Stadt ein. Ein Theil davon begab sich sogleich in die Zitadelle, die bis dahin von den Mobilen besetzt war. Diese legten ihre Waffen nieder und wurden für Kriegsgefangene aufs Wort erklärt. Im Augenblick, wo die Mobilen anfingen, zu defiliren, ertönte ein furchtbarer Knall. Ein Pulvermagazin flog in die Luft. Man sagt, daß eine große Zahl Militär- und Zivilpersonen, die sich in der Nähe der Zitadelle und den umliegenden Straßen befanden, mehr oder weniger gefährlich verwundet worden sind. Dächer wurden abgerissen, und die Fenster in einer großen Zahl von Häusern in Laon und Vaux zertrümmert. Gegen 3 Uhr kam ein wenigstens gegen 20,000 Mann starkes Kavalleriecorps — Husaren, Dragoner, Ulanen 2c. — unter den Mauern von Laon an. Ein Theil hat die Stadt besetzt, und der Rest lagert in den Vorstädten, an der Straße nach Rheims, längs der Eisenbahn."

Aus *Vains* wird vom 10. d. gemeldet:

Der Stationschef in *Laon* berichtet Folgendes: Der General Theremin hat die Zitadelle übergeben, um die Stadt zu retten. Um 12 Uhr rückten die Preußen in die Zitadelle ein, um halb 1 Uhr wurden die Mobilen in Freiheit gesetzt. Da explodirt das Pulvermagazin und ein Theil der Zitadelle. Einige hundert Preußen, darunter ein Theil des Generalstabes, und ein Theil der Mobilgarden verunglückten dabei, der General lebt noch und ist blos am Kopfe verwundet. Die Preußen üben in der Stadt keine Gewaltthätigkeit aus; sie sind sehr entmuthigt (??) und überzeugt, daß sie vor Paris ihr Grab finden werden. (sic!) Die preußischen Truppen richten sich auf Laon; sie besetzen den nordöstlichen Theil des Arrondissements Laon. Ein Lager von 5—6000 Mann ist in Clermont-les-Fermes. Diesen Morgen sind 1500 Mann Kavallerie und 8500 Mann Infanterie aus Chateau-Thierry in der Richtung von La Ferté sous-Jouarre, das in diesem Augenblick besetzt ist, abmarschirt. Ein ebenso starkes Detachement, das diesen Morgen in Montmirail signalisirt wurde, besetzt Rebais, von wo es sich auf Coulommiers richtet.

Ein eigenthümliches Licht auf die Affaire von *Laon* wirft folgender Brief, welchen ein *französischer* Kapitain, der bisher der Garnison von Laon angehörte, an die Redaktion des „Figaro" schreibt:

„Herr Redakteur! Erlauben sie mir, die Wahrheit über einen Theil von dem, was sich in Laon zugetragen hat, festzustellen. Die Bevölkerung und der Munizipalrath haben sich in einer Weise aufgeführt, die glauben lassen konnte, daß sie ihre Eigenschaft als Franzosen vergessen hatten. Der General Thérémin d'Hame war unabläßigen Bestürmungen ihrerseits ausgesetzt. Der Maire veröffentlichte Proklamationen, die ich nicht wiedergeben will, und löste die Nationalgarde zwei Tage vor der Ankunft der Preußen auf. Am 8. gegen 6 Uhr Abends hielten die Einwohner den General in dem Restaurant d'Hermigny gefangen, um ihn zur Uebergabe der Zitadelle zu zwingen. Ich war es, der ihn mit Hülfe mehrerer Kameraden und zwei Kompagnien Mobilgarde befreite. Der Kommandant der Mobilgarde, Herr Henri de Chéselles, stand nicht auf der Höhe seiner Mission. Während der letzten zehn Tage ließ er seine Leute vollständig müßig. Er ließ seine Bataillone weder exerziren noch instruiren. Die Leute machten die beunruhigendsten Vorschläge, ohne daß ein einziges Wort ihres Chefs die bangenden Herzen gekräftigt hätte. Er hat selbst gesagt, daß es ein Fehler sein würde, ein Bataillon Mobile zu opfern, um einen Platz zu retten, dessen Erhaltung gar nicht in den Plan des nationalen Widerstandes gehörte. Ich bezeuge (und das wird durch die Untersuchung bewiesen werden, welche unfehlbar angestellt werden wird), daß Herr de Chéselles mit großem Gewicht auf die Entscheidung des Generals gedrückt hat. Dieser Letztere lud durch die Uebergabe der Zitadelle eine um so größere Schuld auf sich, als sie reichlich mit Lebensmitteln und Munition versehen war. Sie enthielt 35 Kanonen und Haubitzen von grobem Kaliber und hatte eine gezogene Kanone an jeder ihrer fünf Bastionen. Man erzählt laut im Lande, daß der General viel zu sehr seiner Beziehungen, seiner Interessen und seiner Familie gedachte, welche in der Umgegend von Laon wohnt. Nachdem ich durch den Kommandanten (der Mobilgarde) von Chéselles erfahren hatte, daß

am 9., Morgens 10 Uhr, die Kapitulation stattfinden sollte, verließ ich für meine Person mit Gefahr meines Lebens um 5 Uhr die Stadt. Ich mußte, um freien Weg zu bekommen, einen Ulanen tödten, der zwischen Laon und Moas en Laonnais Schildwacht stand. Das sind die Fakta, denen ich beiwohnte. Ich kann kühn behaupten, daß es weder Herr de Chéselles noch der General gewesen ist, der die Zitadelle hat in die Luft sprengen lassen. Alles läßt vermuthen, daß es der Artillerieposten gewesen ist. Auf alle Fälle ist es nicht gerecht, daß das Verdienst dieser heroischen und herrlichen That denjenigen zugeschrieben wird, welche sie nicht vollbracht haben. Empfangen Sie u. s. w. Péret, Kapitän bei der 2. Kompagnie des 3. Bataillon der Mobilgarde von Aisne, in Garnison auf der Zitadelle von Laon, gegenwärtig im Hotel der Nordbahn in Paris, zur Disposition des Kriegsministers.

In Betreff der **Niederlage Mac Mahons** theilt der Londoner „Standard" noch einiges Erwähnenswerthe mit. Die Befehle, welche Mac Mahon empfing, gingen im Wesentlichen darauf hinaus, er solle in Eilmärschen Bazaine Entsatz bringen, den Prinzen Friedrich Karl und Steinmetz angreifen und sich um den Kronprinzen nicht kümmern, da er diesem voraus sei. Nun aber dachten die unter Mac Mahon dienenden Generale, wie der „Standard" hört, nicht an Eilmärsche. Sie blieben gar nicht bei ihren Truppen und waren mit einer Masse Gepäck überladen, wie die Generale unter Ludwig XIV. Ein General hatte neben seinem Gepäck nicht weniger als fünf Wagen mit seiner Frau, seinen Kindern, den Zofen, kurz der ganzen Haushaltung bei sich. Als Beispiel, wie wenig Subordination und Autorität im französischen Lager überhaupt geherrscht habe, meldete derselbe Gewährsmann, von dem die vorstehenden Angaben herrühren, Folgendes:

Nach den ersten französischen Niederlagen habe ich in **Metz** den Kaiser an einem Tisch, den Kopf auf beide Hände gestützt und anscheinend in das Studium einer Karte versunken, gesehen; in Wirklichkeit aber brütete er über seine schlimme Lage, während auf der anderen Seite des Gemachs ein Dutzend Generale sich laut und heftig, wie es nur Franzosen können, über ein erledigtes Kommando stritten. Auf alle ihre Appellationen hatte der Kaiser nur die eine gleichgiltige Antwort: „Comme vous voulez, comme vous voulez."

Marschall **Mac Mahon**, der sich jetzt in Pourru aux Bois unweit der belgischen Grenze in dem Schlößchen des Maire befindet, hat an den französischen Kriegsminister folgendes Schreiben gerichtet:

„**Pourru-aux-Bois**, 8. Septbr. 1870. Herr Minister! Ich habe die Ehre, zu Ihrer Kenntniß zu bringen, daß ich von den preußischen Militärbehörden die Ermächtigung erhalten habe, mich nach einem kleinen Dorfe, Namens Pourru-aux-Bois, transportiren zu lassen, welches in der Richtung nach Belgien, einige Meilen von Sedan gelegen ist. Da ich Kriegsgefangener bin, so kann ich dem Wortlaut der Kapitulation nach während des Feldzuges nicht wieder Dienste nehmen; aber da ich, nach der Katastrophe, die der Armee widerfahren ist, deren Kommandant ich gewesen bin, das Schicksal meiner Soldaten theilen will, wie es der größte Theil der Offiziere der Armee gethan hat, so werde ich, sobald der Zustand meiner Wunden mir gestatten wird, transportirt zu werden, was, den Aerzten zufolge, innerhalb fünf oder sechs Wochen stattfinden kann, von den preußischen Behörden verlangen in irgend einem Platze Deutschlands internirt zu werden. Wollen Sie, Herr Minister, die Versicherung meiner Hochachtung genehmigen. Der Marschall von Frankreich, v. Mac Mahon."

Ueber die **Vorgänge in Sedan** am 31. August und 1. September, „dem traurigsten Tage, den die französischen Waffen jemals erlebt," berichtet ein französischer Korrespondent, früherer Offizier, als Augenzeuge der „Daily News" manches Neue und Interessante. Wir entnehmen dem Berichte Folgendes:

Der **Kaiser** kam in der Nacht vom 30. zum 31. August in Sedan an. Er ließ am Morgen des 31. eine Proklamation an die Mauern anschlagen, worin er sagte, er habe das Kommando der Armee den Generalen anvertraut, welche die öffentliche Meinung als die zur Leitung tüchtigsten erwählt zu haben scheine; er selbst beabsichtige als Offizier zu kämpfen, indem er für den Augenblick seine Stellung als Herrscher aufgebe. (Dies hat nicht verhindert, daß schließlich doch General von Wimpffen alle Schuld allein auf den Kaiser zu wälzen sucht). Sobald die Thore geöffnet waren, kehrte ich auf meinen Beobachtungsposten zurück. Die französischen Stellungen schienen mir nicht viel verändert. Um7 Uhr begann die Kanonade mehr im Ernst. Die preußischen Batterien uns gegenüber schienen mir weit zahlreicher zu sein. In der That schien es mir, als ob überall Batterien wären. Sie donnerten von allen Punkten der preußischen Linie. Ich konnte das Niederfallen ihrer Granaten verfolgen, welche explodirten so wie sie den Boden berührten, und mit wunderbarer Präzision fielen. Ich bemerkte auch, wie rasch sie ihr Feuer veränderten und verbesserten. Sobald ein französisches Corps eine Position besetzte, wurde es augenblicklich von Granaten beworfen. Die erste fiel vielleicht noch einige Fuß zu kurz oder zu weit, aber die dritte fand sicher ihren Weg zu den Truppen und richtete ihre furchtbaren Verheerungen unter ihnen an. Die französischen Granaten explodirten dagegen gewöhnlich, ehe sie die Erde berührten, und der Dampf der Explosionen bildete unzählige kleine Wolken in verschiedener Höhe, einige so hoch, daß sie dem Feinde kaum Schaden thun konnten . . . Als ich die Vorstadt vor der Porte de Balan erreichte, fand ich sie gesperrt mit Soldaten von allen Corps, die, wie ich, in die Stadt eilten. Es war offenbar eine Niederlage, doch war es noch nicht 11 Uhr und die Schlacht sollte auf verschiedenen Punkten noch einige Zeit dauern, obschon ohne irgend begründete Hoffnung auf Sieg. Es war zuerst ein Rückzug und zu bald nur eine ungeordnete Flucht. Schon zerdrückten Soldaten einander, indem sie sich abmühten, in die Stadt hinein zu gelangen. Abgesessene Kavalleristen versuchten sogar über die Wälle zu klettern, nachdem sie die Contrescarpe hinabgesprungen. Andere bahnten sich einen Weg durch die Seitenthore. Von den Wällen herab sah ich, wie Kürassiere mit Pferd und Allem in den Festungsgraben sprangen, wobei die Pferde Beine und Rippen brachen. Soldaten kletterten über einander weg. Offiziere aller Grade, Obersten und Generale, die an den Uniformen leicht kenntlich waren, befanden sich mitten in diesem schmachvollen Getümmel. Dahinter kamen Kanonen mit ihren schweren Lafetten und starken Pferden und bahnten sich in das Gedränge hinein einen Weg, verstümmelten und zermalmten die Flüchtlinge zu Fuß. Um die Verwirrung noch zu erhöhen, waren die preußischen Batterien jetzt auf Schußweite vorgerückt, und die preußischen Granaten begannen mitten unter die ringenden Menschenmassen einzuschlagen. Es war eine Szene, schrecklich genug, selbst für die Phantasie eines Gustav Doré, Ich konnte mir nur eine Vorstellung von unserer unglücklichen Armee machen — daß sie sich auf dem Boden eines siedenden Kessels befinde. Ich eilte so gut wie möglich zu meinem Hotel zurück und suchte die engen Straßen auf, wo ich vor den Granaten einigermaßen sicher sein konnte. Wo ein freier Platz war, stieß ich auf die Körper von Pferden und Menschen, die todt waren, oder, von platzenden Granaten zerrissen, noch zuckten. Als ich mein Hotel erreichte, fand ich die Straße wie die übrigen mit Wagen, Kanonen, Pferden und Soldaten völlig versperrt. Glücklicher Weise bestrich das preußische Feuer in diesem Augenblicke nicht die Straße, denn ein ganzer Zug Pulverwagen, der weder vorwärts noch rückwärts konnte, nahm sie fast ganz ein, dabei brannte die Stadt bereits an zwei Stellen. Von Freunden erfuhr ich hier, daß der Kaiser, welcher früh Morgens sich auf das Schlachtfeld begeben, etwa um dieselbe Zeit wie ich zurückgekehrt und mit seinem Stabe durch unsere Straße geritten sei. Einer meiner Freunde war auf dem Turenne-Platze in seiner Nähe, als eine Granate unter seinem Pferde platzte und das Pferd eines hinter ihm reitenden Generals tödtete. Er selbst war unversehrt und drehte sich lächelnd um, obschon mein Freund in seinem Auge eine Thräne zu sehen glaubte, die er mit dem Handschuh abwischte. Inzwischen begannen die Granaten in der Richtung unserer Straße und unseres Hotels zu fallen. Wir standen alle unter dem gewölbten Thorwege als dem sichersten Zufluchtsorte, den wir finden konnten. Ich zitterte für die Pulverwagen, die noch in der Straße standen und sie der ganzen Länge nach einnahmen. In diesem Augenblicke kam General Wimpffen vorbei und machte eine vergebliche Anstrengung, seine fliehenden Truppen zu sammeln und zu ermuthigen. Er schrie: „Vive la France! En avant!" doch erhielt er keine Antwort. Er rief: „Bazaine faßt die Preußen im Rücken". Da diese Nachricht, welche freilich den ganzen Morgen von Zeit zu Zeit im Umlaufe gewesen war, jetzt aus dem Munde des Generals Wimpffen kam, so glaubte man ihr, und einige Tausend Mann sammelten sich und folgten ihm zur Stadt hinaus. Man fing an Hoffnung zu haben und eine kurze Frist glaubten wir, der Tag könne noch gewonnen werden. Erschütternde Szenen folgten. Ein Knabe, der Sohn eines Handwerkers in der nächsten Straße, kam weinend herbeigelaufen und suchte einen Arzt. Seinem Vater war das Bein abgeschossen. Eine Frau vor dem Hause hatte dasselbe Schicksal. Der Arzt, welcher zu dem Manne gegangen war, fand ihn schon todt; bei seiner Rückkehr versuchte er die Frau fortzuschaffen. Er hatte kaum einen Schritt gethan, so wurde sie durch eine eine zweite Kugel getödtet. Wir, die wir in dem Thorwege standen und solche Szenen mit ansahen, hatten jedes Gefühl persönlicher Furcht vollständig verloren. Ich übergehe Einzelheiten. Ich könnte mehr als einen tapferen Offizier nennen, der sich nicht fürchtete zu gestehen, daß er vor dem Anblicke dessen, was jetzt ein bloßes Gemetzel geworden, zurückgebebt. Die Kanonade hörte plötzlich um halb 5 Uhr auf. So begierig wir sind, den Grund zu erfahren, können wir das Haus doch nicht verlassen, denn die Straße ist nicht zu passiren. Mit Einbruch der Nacht nahm die Menschenmasse etwas ab, und nun war es möglich, mit einigen Anstrengungen sich in der Stadt durchzudrängen. Der Anblick, den sie bot, war entsetzlicher denn je. Ueberall lagen Todte umher, Bürger und Soldaten in demselben grausen Gemisch. In einer Vorstadt zählte ich mehr als fünzig Leichen von Landleuten und Städtern, einige Frauen darunter und auch ein Kind. Die Erde war mit Granatensplittern förmlich übersäet. Hungernde Soldaten zerschnitten die todten Pferde, um sie zu kochen und zu essen, denn es hatte wieder an Lebensmitteln gefehlt, wie es an Allem gefehlt seit Beginn des Feldzuges. Am folgenden Tage (1. September) wurde etwa um 11 Uhr eine Proklamation von General v. Wimpffen angeschlagen, worin er sagte, daß trotz der Wunder von Tapferkeit die Armee, da sie keine Munition mehr habe, der Aufforderung ihrer Anführer nicht nachkommen und sich nach Montmedy durchschlagen könne. Am 2. September legte die ganze Armee die Waffen nieder. Nicht wenige Soldaten zurschlugen in ihrer Wuth lieber die Gewehre, und die Straßen waren mit zerbrochenen Waffen aller Art übersäet. Zerbrochene Säbel, Flinten, Pistolen, Lanzen, Helme, Küraffe, selbst Mitrailleusen bedeckten den Boden, und an einer Stelle, wo die Maas durch die Stadt fließt, verstopften die Haufen solcher Trümmer den Strom. Der Schmutz in den Straßen war schwarz von Pulver. Die Pferde waren an die Häuser und an die Kanonen angebunden, aber Niemand dachte daran, ihnen Futter oder Wasser zu geben, und so rissen sie sich vor Hunger wild geworden los und rannten durch die Straßen. Wer da wollte, konnte ein Pferd bekommen; er mußte es sich nur einfangen. Als die Preußen in die Stadt kamen, waren sie über den Anblick all dieser Zerstörung und Verschleuderung sehr aufgebracht. Was ihnen noch weniger gefallen haben muß, ist der Zustand, in dem sie die Kriegskasse gefunden. Sobald die Uebergabe beschlossen worden, sagte man den Offizieren, sie sollten möglichst hohe Rechnungen ausstellen, sie sofort einreichen und Zahlung empfangen. Natürlich reichten solche Rechnungen bald hin, den Schatz zu leeren. Ich kenne Offiziere, welche Zahlung für Pferde, die nicht getödtet worden, und für Gepäck, das sie nicht verloren hatten, forderten und erhielten. Demoralisation zeigte sich in jeder Weise. Selbst die Fahnen wurden verbrannt oder vergraben, ein Akt der Treulosigkeit, der selbst durch den Schmerz und die Wuth einer geschlagenen Armee nicht beschönigt werden kann. Gegen Niemand ist ihre Wuth größer als gegen General de Failly. Er hatte ein Zimmer in dem Hotel, wo ich logirte. Am Freitag versammelte sich eine große Menge Soldaten vor dem Hause, dessen Thüren geschlossen waren, und verlangten mit solchen Rufen und Drohungen nach dem General, daß der Wirth es für räthlich hielt, ihn schleunigst durch ein nach hinten gehendes Fenster zu entfernen. Man fühlte sich wahrhaft erleichtert, als die Preußen einzogen und die Stadt besetzten und die Ordnung wiederherstellten. Es thut mir leid, bekennen zu müssen, daß während des ganzen Feldzuges die Franzosen weit mehr gleich einer siegreichen Armee in Feindesland gehandelt haben, als die Preußen. All die Unannehmlichkeiten, die ich persönlich erfahren, kamen von meinen eigenenen Landsleuten, vor Allem von den Bauern, die in jedem Fremden einen Spion erblickten. Als ich den Preußen in die Hände fiel, fand ich sie die Höflichkeit selbst. Auf die Rückseite meines französischen Militärpasses hatte der preußische Stab mir einen preußischen Geleitbrief geschrieben. Oft brauchte ich selbst meine Papiere nicht zu zeigen. Mein Wort genügte und einmal aus Sedan hinaus, kam ich rasch durch. Als ich am Sonntag Morgen Sedan verließ, wurde es schon rasch besser. Aus den Straßen waren todte Pferde und Menschen fortgeschafft, der unbeschreibliche Schmutz der Stadt wurde in den Fluß gefegt, die Läden wurden wieder geöffnet; Zucht war an die Stelle der Unordnung getreten. Ich habe von preußischer Organisation und Energie genug gesehen, um die von mir so oft ausgesprochene Ansicht, daß der schließliche Sieg Frankreich gesichert sei, zu ändern, wenn die traurige Niederlage einer edeln Armee sie nicht schon geändert hätte. Ich bin Mac Mahon, von dem Tage an gefolgt, wo ich ihn in Chalons seine Armee reorganisiren sah, bis zu dem verhängnißvollen Tage bei Sedan, wo er die bestorganisirte Streitkraft in Frankreich — abgesehen von dem in Metz eingeschlossenen Bruchtheil — übergeben. Freilich hatte ich schon im Lager zu Chalons und dann zu Rheims bemerkt, daß die Zahl der Marodeurs enorm sei, und ich traf beständig Soldaten, welche nicht wußten, wo ihre Regimenter waren. Ich hatte gesehen, daß Soldaten wie Offiziere durch Wunden kampfunfähig geworden, welche französische Soldaten vergangener Zeiten verachtet haben würden. Ich hatte bemerkt, wie unordentlich und nachlässig die Soldaten in ihrem Anzuge und ihrer Ausrüstung sein durften. Diese an sich geringfügigen Dinge hatten mir als Militär doch einige Bedenken eingeflößt mit Rücksicht auf die Raschheit des Erfolges, den wir ein Recht hatten, zu erwarten. Ich sah auch, wie geneigt französische Offiziere waren, die Beschwerden langer Märsche und die Unbequemlichkeit von Bivouaks zu vermeiden. Ich erinnere mich, wie oft ich in der Stille der Nacht, wie in früher Morgendämmerung die französischen Linien durchstreift und nie ein „Qui vive" gehört, nie auf eine französische Vedette gestoßen, nie eine Streifpartie getroffen habe. Wie oft habe ich anderwärts Offiziere in Cafés oder in armseligen Dorfschenken ihre Zeit verbringen sehen, die sie ihren Leuten hätten widmen sollen, wie oft haben selbst Stabsoffiziere ihre Pflicht vernachlässigt um jämmerlicher Vergnügungen willen, während sie bisweilen selbst den Namen des Departements in dem sie sich befanden, nicht wußten, so daß ein französischer General an einem Kreuzwege die Bauern nach dem Wege fragen mußte. Ich habe lange gegen alle dergleichen Zeugnisse angekämpft, aber das Ende ist nur zu klar. Es ist schmerzlich für mich, aber ich muß meine Ueberzeugung dahin aussprechen, daß alle weiteren Anstrengungen, welche Frankreich möglicher Weise macht, nur nutzloses Blutvergießen verursachen können, und daß ein Mittel, seinen Gefahren zu entgehen, jetzt anders als mit den Waffen gesucht werden muß.

Ueber die **Vorgänge bei Metz** verbreitet die pariser Regierung allerlei Kriegsgerüchte, die dazu bestimmt sind, den Parisern Muth zu machen. So erhält sie eine Depesche aus dem Vogesen-Departement, wonach „Bazaine fortwährend den Feind vor Metz angreift und der sächsischen Landwehr in einem Ausfalle auf Pont à Mousson beträchtliche Verluste beigebracht hat". Der „Monde" dagegen schreibt: „Marschall Bazaine ist vollkommen abgeschnitten; die letzten Nachrichten, welche die Marschallin Canrobert von ihrem Gemahl hat, datiren vom 25. August und trafen mit einem Bauer ein, der als Priester verkleidet und das Viaticum tragend durch die Preußischen Linien kam."

Der französische Kriegsminister hat, wie das „Journal officiel" sagt, aus einer Quelle, die jedes Vertrauen verdient, folgende Mittheilungen über die Lage in **Thionville** erhalten:

Das Betragen der Bevölkerung und der Garnison ist über jedes Lob erhaben. Man ist entschlossen, koste es, was es wolle, sich nicht zu ergeben. Thionville ist auf mehrere Monate verproviantirt. Da die Stadt keineswegs von den Feinden eng eingeschlossen ist, so macht die Garnison, fast immer von den Francitreurs begleitet, tägliche Ausfälle. So haben sie am 25. August 600 Preußen angegriffen, welche 40 Todte auf dem Platze ließen. Am letzten Dienstag, den 6 September, wurde die Stadt von einem höheren Preußischen Landwehroffizier zur Uebergabe aufgefordert mit der Drohung, daß sonst die sofortige Beschießung stattfinden sollte. Doch diese Erklärung erschütterte nicht nur nicht den Muth der Besatzung, sondern befestigte nur ihren Entschluß, die Stadt zu halten. — Man wußte auch in Thionville, daß Bazaine am 26 August und am 1. September die Preußen auf das linke Moselufer zurückgedrängt hatte, und man machte sich bereit, mit ihm eine Vereinigung zu suchen, aber er war noch nicht weit genug vorgedrungen, um diesen kühnen Plan ausführen zu können. — Jedenfalls ist es aber der Besatzung von Thionville gelungen, die preußische Schiffsbrücke bei Cattenom zu zerstören und die Erdwerke vollständig zu vernichten, auf welche die Preußischen Batterien aufgestellt werden sollten. Alle Nachrichten, die man in Thionville hat einziehen können, bestätigen, daß Marschall Bazaine in Metz weder Mangel an Lebensmitteln, noch an Munition habe. Der Kriegsminister ist stolz, Frankreich die hochherzige Vertheidigung Thionvilles anzeigen zu können, wo Einwohner und Besatzung sich als würdige Kinder der Helden von 1792 zeigen, würdig als Nacheiferer der Vertheidiger von Straßburg und Metz. Thionville giebt dieses ruhmreiche Beispiel allen Anführern der Nationalgarde, der Mobilgarde und der Armee, welche im Begriffe stehen, mit demselben Patriotismus die Hauptstadt zu vertheidigen."

Vom Posener Landwehr-Bataillon.

Magdeburg, den 11. Septbr.

Seit mehr als 3 Wochen zum ersten Male unter Dach und Fach, zum ersten Male wieder in einem Bett geschlafen! Dieses wohlthuende und behagliche Gefühl kann nur der begreifen, der selbst im Bivouak gelegen. Denken Sie sich den Gerberdamm in seinem schlimmsten Zustande, darüber ein wenig nasses Stroh und Sie haben unser letztes Lager bei Rémilly, wohin wir zum Transport von Gefangenen des ehemaligen Mac Mahonschen Corps dirigirt waren. Doch genug davon. — Die kaum glaublich klingende Mähr: „Der Kaiser, der Kaiser gefangen" wurde uns durch den Brigade-General selbst überbracht. Die Nachricht rief einen stürmischen Enthusiasmus hervor und das Hurrahgeschrei wollte selbst Nachts kein Ende nehmen. Schon der folgende Tag brachte uns die weitere Kunde von unserm speziellem Auftrage. Indeß noch 3 Tage mußte unsere Kompagnie warten, bis an sie die Reihe kam und diese 3 Tage waren eben die schlimmsten des ganzen Feldzuges. Ein furchtbarer Sturm mit Regen vermischt, wüthete die ganzen Tage; die Windschirme, welche wir erst am 2. Tage unseres Dortseins hatten errichten können, gewährten auch nicht den geringsten Schutz und selbst in der Stabshütte, die doch am solidesten errichtet wird, stand das Wasser Zoll hoch. Aber schlimmer noch als wir hatten es die französischen Gefangenen, die täglich in Haufen bis zu 1000 eintrafen; es waren für diese zwar Bänke und Tische aufgeschlagen, doch diese wurden von den zuerst Eingetroffenen zum Bivouak-Feuer verbraucht und die Nächstfolgenden mußten auf bloßer Erde liegen. Die kriegerischen Zuaven, die gefürchteten Turkos, wie gotteserbärmlich sahen diese Leute aus, schmutzig, die Kleider zerrissen, manche ohne Kopfbedeckung, ja selbst barfuß, gewährten sie einen Mitleid erregenden Anblick. Wir waren nur ca. 60 Mann zur Bewachung von 220 Offizieren und 1631 Gemeinen und es wäre in der Dunkelheit ein Leichtes gewesen zu entwischen, aber auch nicht ein einziger schien daran zu denken, alles drängte und schrie au chemin de fer, au chemin de fer. Denjenigen, welche sich nicht mehr fortschleppen konnten, und deren waren nicht wenig, leisteten unsere Leute hilfreiche Hand und zeigten sich hier kameradschaftlicher als manchmal unter einander. Traurig war es, daß wir 2 französische Soldaten, einen Turko und einen Liniensoldaten, die vom heftigen Fieberschauer erfaßt waren, weil uns keine Transportmittel zu Gebote standen, zurücklassen mußten. Mitleidige Wehrmänner blieben ein wenig zurück und hüllten sie wenigstens in Stroh ein. Ob sie wohl den andern Morgen erlebt, wer frägt in solchen Zeiten darnach! Der einzige im Kommando der wenigstens einigermaßen der französischen Sprache mächtig, verbrachte ich die Reise in einem Waggon zweiter Klasse zusammen mit mehreren Kommandanten (Majore), Kapitaines, Unter-Lieutenants des 32. u. 82. franz. Linien-Regiments. Sämmtliche Offiziere, mit Ausnahme eines Kommandanten, der seinen Abschied nehmen wollte, sprachen sich im Sinne der Republik aus. Napoleon, so meinten sie, wäre für immer unmöglich. Aber der Dünkel war in ihnen auch jetzt noch nicht gewichen, sie waren alle der Meinung, daß Frankreichs Geschicke sich nach Erklärung der Republik wenden würden. Nous verrons, war meine trockene Antwort.

Gern hätte ich Ihnen noch mehr berichtet, doch wird mir in diesem Augenblick die Nachricht zu Theil, daß wir schon in einer Stunde nach Frankreich zurückkehren werden, daher Fortsetzung von dort.

N?

Napoleon in Wilhelmshöhe.

Aus Kassel, 13. Sept, wird der „Nat. Ztg." mitgetheilt: Die Herzogin von **Hamilton**, geborene Prinzessin von Baden, eine Verwandte Napoleons, ist gestern Abend in Wilhelmshöhe eingetroffen und hat im dortigen Gasthaus Wohnung genommen. Sie speiste heut an der kaiserlichen Tafel. — Man hat heute, dem Vernehmen nach, in der Nähe des Wilhelmshöher Schlosses einen jungen Menschen verhaftet, der im Besitz eines **Pistols** gefunden worden sein soll. Derselbe war angeblich aus Berlin nach Wilhelmshöhe gekommen und hatte zwei Nächte im dortigen Gasthaus gewohnt, sich aber bei Tag nicht sehen lassen. — Das „Hess. Tagebl." schreibt unterm 13. d.: der Gefangene auf Wilhelmshöhe zieht fortwährend eine große Menge von Besuchern dahin, unter welchen sich namentlich immer mehr Fremde befinden und fast scheint es, als ob der Herbst uns an Gästen nachbringen wollte, was die Ungunst des Sommers oder besser gesagt, die schweren Zeitverhältnisse uns in diesem Jahre entzogen. Napoleon befriedigt übrigens die Neugierigen in vollem Maaße und erst gestern Nachmittag hatten sie wieder Gelegenheit, ihn in vollem Pomp zu sehen, als er gegen 2 Uhr mit einer großen Anzahl seiner Begleiter eine Gala-Ausfahrt machte. Der Kaiser fuhr mit 8 Offizieren in einem neunsitzigen vierspännigen Jagdwagen. Hinter demselben ritten drei hohe Offiziere in großer Uniform, neben dem Wagen ein anscheinend höherer Beamter, ein Vorreiter dem ganzen Zug, welcher durch zwei Postillone geleitet wurde, vorauf. Bei dem Kaiser, welcher seinen Degen trug und eifrig nach allen Seiten grüßte, saßen die Prinzen Ney und Murat, sowie General Reille, die übrigen waren uns unbekannt. Der Zug bewegte sich, so lange Publikum in Sicht war, auffallend langsam, es war, als ob man demselben absichtlich Zeit zum Beschauen geben wolle, bewegte sich alsdann die Chaussee nach Wahlershausen hinab, wo er in die Anlagen ablenkte und ungefähr nach $1^1/_2$ Stunden wieder heimkehrte. Als wir uns nach Hause begaben, vernahmen wir die schauerliche Nachricht von Laon, und es waren keine guten Gedanken, die unser Herz bewegten, als wir des Urhebers all dieses Elends gedachten, welcher sich jetzt da oben so ungenirt in unserem Eldorado ergeht.

Vor Metz.

Dem „St.-Anz." wird unter dem 9. Septbr. geschrieben: Se. Königl. H. der Prinz Friedrich Carl verlegte am 7. September sein Hauptquartier von dem Dorfe Malamcourt an die Mosel. Am 16. August Mittags hatte der Höchstkommandirende von Pont à Mousson auf dem Plateau zwischen Mosel und Maas sein Hauptquartier aufgeschlagen und nur in den Ortschaften Bruziers, Doncourt und Malamcourt gewechselt. Auf Metz wird zunächst das militairische und politische Interesse gerichtet sein müssen. Von der Kapitulation von Sedan mag Marschall Bazaine jetzt wohl Kunde haben, und zwar durch die Gefangenen, welche nach gegenseitiger Vereinbarung gegen die Herausgabe von 753 preußischen Gefangenen, die in den Tagen vom 14., 16., 18. v. M. in französische Hände gerathen, nach Metz geschickt worden sind, — es waren 600, wovon nur 153 aus der Kapitulation von Sedan. Die Franzosen wurden mit einem einfachen Schreiben an den Marschall zurückgeschickt, nicht, wie es sonst üblich ist, durch einen Parlamentär, da bisher die Franzosen auf alle Parlamentäre geschossen hatten. Die Bevölkerung einzelner Ortschaften fährt fort, sich gegen die preußischen Truppen feindselig zu verhalten, so kommen fast wöchentlich Fälle vor, daß Ordonnanzen, kleinere Detachements von den Dorfbewohnern überfallen und getödtet werden.

Dem tief religiösen Gefühle entsprechend, welches unser Volk beseelt, war für den glorreichen Fortgang unserer guten Sache Sonntag den 4 September, ein Dank-Feldgottesdienst allen Armee-Corps angesetzt. Als Ort derselben war für das 3. Armee-Corps ein freier, von einem Walde begrenzter Platz in der Nähe von Verneville bestimmt, also auf dem Boden, wo am 18. v. M. so heiß gestritten und so siegreich der Kampf beschlossen ward. Die Truppen der 5. Division bildeten um den Platz ein offenes Carré; die Infanterie-Regimenter 8, 12, 48, 52, das 12. Dragoner-Regiment, die Corps- und Divisions-Artillerie und die Pioniere waren versammelt. Das Leib-Grenadier-Regiment und das 48. bildeten den rechten Flügel der Aufstellung, das 12 und 52. den linken; die eine Seite des Carrés schlossen die Corps- und Divisions-Artillerie, die Pioniere und das 12. Dragoner-Regiment; hinter dem Altare stand die Musik. In der Mitte des Vierecks war der Altar mit einem grünen Laubkranze in der Umgebung von kriegerischen Trophäen aufgerichtet. Zur Seite desselben stand ein evangelischer und katholischer Geistlicher. Gegen 10 Uhr erschien Prinz Friedrich Karl mit seinem Stabe, empfangen vom kommandirenden General des 3. Armee-Corps, General von Alvensleben, und den Generalen der 5. Division, und stellte sich rechts vom Altare auf. Der Divisionsprediger Kretzschmar leitete, in der Mitte des Altars stehend, die gottesdienstliche Handlung. Nach derselben trat der Höchstkommandirende der II. Armee, Prinz Friedrich Karl, in den Kreis der Truppen und begann in einfacher, ausdrucksvoller Rede einen Rückblick auf die großen Ereignisse der letzten Zeit zu werfen, die große eingreifende und entscheidende Wirksamkeit des 3. Armee-Corps an denselben hervorheben. Zum Schlusse richtete der hohe Redner an die Versammelten die Mahnung, daß sie die ruhmvollen Eigenschaften, welche die brandenburgischen Truppen in allen früheren Zeiten, wie auch in diesem Feldzuge wieder an den Tag gelegt, auch in Zukunft dem Könige und Vaterlande als ein heiliges Gut bewahren möchten und forderte sie auf, mit ihm und seiner innersten Begeisterung gemäß, ein Hurrah auf Se. Maj. den König, den obersten Kriegsherrn auszubringen. — Ein enthusiastischer Jubelruf schloß die Rede des Höchstkommandirenden. — An dieselbe schloß sich die Vertheilung der eisernen Kreuze an, die Sr. Königl. Hoheit von dem Könige zur Vertheilung an das Armeecorps übergeben waren. Die Wahl der zu Dekorirenden geschah im Einklang der Wahl der Truppen unter sich mit den Vorschlägen der Vorgesetzten. Die zu dieser Auszeichnung Erwählten standen in einer Reihe aufgestellt, je nach den Truppentheilen geordnet, ohne Rücksicht auf den militärischen Rang, der General neben dem Unteroffizier, der Offizier neben dem Gemeinen seiner Kompagnie. Der General-Quartiermeister von Hertzberg rief die Namen der Einzelnen auf, diese traten dann vor und der Prinz Friedrich Karl heftete jedem dieser Tapferen selbst das Kreuz an die Brust, reichte jedem Dekorirten mit einem Worte des Dankes und der Anerkennung die Hand. Für manchen Namen war die Antwort: „Gefallen", oder „den Wunden erlegen", oder auch „im Lazarethe." Ein abermaliges Hoch auf den König beschloß diese in ihrer religiösen wie militärischen Bedeutung gleich erhebende Feier.

Deutsche Verwaltung in Feindesland.

Nanzig, 8. September. Der „Mon. univ." enthält folgende Bekanntmachung:

Departement der Murthe. Benachrichtigung. Nachdem Steine auf die Schienen der Eisenbahn gelegt wurden, und einige Individuen auf Wachen und sogar auf Transporte von Verwundeten geschossen haben, benachrichtigt der unterzeichnete Präfekt der Murthe die Einwohner, daß, abgesehen von der Bestrafung der Uebelthäter nach Maßgabe der Bekanntmachung des General-Gouverneurs, die Militärbehörde die Gemeinden, auf deren Gebieten ähnliche Uebelthaten begangen werden sollten, verantwortlich machen und man den Einwohnern durch Geldbußen und Kontributionen verständlich machen wird, daß es in ihrem Interesse liegt, sich nicht nur jeder feindlichen Handlung zu enthalten, sondern auch darüber zu wachen, daß dergleichen nicht etwa durch Personen begangen werden, welche den Gemeinden fremd sind.

Der Präfekt der Murthe. Graf Renard.

Hagenau, 10. September. Der Generalmajor von Chauvin, General-Direktor der Telegraphen, ist hier angekommen, um die Einrichtung des Telegraphendienstes in den besetzten Landestheilen in die Hand zu nehmen; binnen Kurzem werden noch 900 Beamte nachfolgen, um die verschiedenen Stationen in den besetzten Landestheilen zu bedienen.

Nanzig, 8. September. Der heut zum ersten Male erschienene „Moniteur officiel du gouvernement général de Lorraine et du préfect de la Meurthe" enthält folgende Bekanntmachungen:

Proklamation. Von heute ab wird ein amtliches Journal erscheinen, welches die Bestimmung hat, die Akte des Militär-Generalgouverneurs und des Zivilkommissärs in Lothringen, gleichwie die des Präfekten der Murthe zur Kenntniß des Publikums und der Behörden zu bringen. Es wird den Titel führen: „Moniteur officiel (Amtsblatt) des General-Gouverneurs von Lothringen und des Präfekten von Murthe". Die Provinz Lothringen begreift: 1) die Arrondissements Nanzig, Tull und Luneville, welche das Departement der Murthe bilden, 2) das Departement der Maas, 3) das Departement der Vogesen, 4) das Arrondissement Briey, welches unter die Verwaltung des Präfekten des Maasdepartements gestellt ist. Alle Gemeinden der Provinz Lothringen sind gehalten, auf das oben genannte Journal auf Kosten der Gemeindekasse zu abonniren und die Maires werden die darin inserirten Bekanntmachungen des Gouvernements in ihren Gemeinden veröffentlichen lassen. Die Maires und alle vom General-Gouvernement eingesetzten oder anerkannten Behörden sind befugt, sich des Moniteur officiel (Amtsblatts) zu bedienen, um jeden ihre Verwaltung angehenden Akt zu veröffentlichen. Desgleichen ist es dem Publikum gestattet, Familien- und Geschäftsnachrichten inseriren zu lassen. Jeder politische Artikel ist ausgeschlossen, wenn er nicht die ausdrückliche Genehmigung des General-Gouvernements zur Veröffentlichung im Journal erhalten hat. Nanzig, den 6. September 1870. Der General-Gouverneur in Lothringen, General der Infanterie, von Bonin.

Proklamation des Zivil-Kommissars. Se. Maj. der König von Preußen, mein erhabener Herr, haben geruht, mir das Amt eines Zivilkommissars für Lothringen zu übertragen. Ich bin in dies Amt unter dem General-Gouvernement zu Nanzig eingetreten. Lothringer, ich komme mit der Absicht zu Euch, Euch jede mögliche Erleichterung zu bringen und den Uebeln abzuhelfen, mit welchen der Krieg Euch getroffen hat. Leiht mir Euere Mitwirkung und erleichtert mir die schwierige Aufgabe, welche ich zu lösen habe und welche darin besteht, so viel als möglich die Interessen der deutschen im Lande befindlichen Truppen mit der Wohlfahrt der Lothringer Bevölkerung zu versöhnen. Alle Euere Gesetze bleiben soweit in Kraft, als nicht der Kriegszustand ihre Suspension heischt. Euere Gebräuche und Gewohnheiten werden beachtet werden. Die Justiz behält ihren freien Lauf. Alle Gemeindebehörden, welche sich nicht feindlich zeigen, werden im Amte bleiben. Ebenso wird in den Ressorts der Verwaltungsbehörden nichts geändert werden. Die neuen Präfekten, welche schon ernannt sind oder noch ernannt werden, setzen die Verwaltung der Departements in der Weise fort, wie sie bisher stattgefunden hat. Nanzig, 4. Septbr. 1870. Der Zivil-Kommissar von Lothringen. Marquis v. Villers.

Proklamation des Präfekten der Murthe. Der Unterzeichnete bringt zur Kenntniß der Einwohner, daß er so eben zu dem Amt des Präfekten der Murthe berufen ist, welches aus den Arrondissements Nanzig, Tull und Luneville gebildet ist. Er verspricht ihnen sorgsamen Schutz ihrer Interessen und zählt auf ihren guten Willen, ihm die Ausübung seines Amts zu erleichtern. Die Bürger können nichts Besseres zum Schutz der Sicherheit ihrer Person und ihres Eigenthums thun, als wenn sie der Zivilbehörde loyale und aufrichtige Mitwirkung leihen. Der Präfekt der Murthe. Graf Renard.

Deutschland.

Berlin, 14. September. Die allgemeine Erwartung durch die heutige Provinzialkorrespondenz in Etwas wenigstens darüber beruhigt zu werden, daß die diesseitige Regierung nicht mit der Wiedereinsetzung Napoleons oder seiner Dynastie umgehe, ist so halb und halb erfüllt worden, wenigstens enthält das ministerielle Blatt keinen Artikel, der eine derartige Deutung zuläßt. Es findet durch die heutige Haltung des Regierungsorgans die an dieser Stelle gegebene Mittheilung über den Standpunkt der Regierung volle Bestätigung: man wird nicht im Entferntesten in den Willen der Franzosen hinsichtlich der von ihnen gewünschten Regierungsform eingreifen, vor Allem aber dahin arbeiten, eine geordnete Regierungsgewalt herzustellen. — Wenn es gewünscht werden muß, daß die neutralen Mächte im Interesse der Zivilisation ihre Stimme gegen die Barbarei und die jeder Gesittung trotzenden Kriegführung der Franzosen erheben möchten, so ist es doch nicht zu billigen, daß man Seitens vieler Regierungsblätter geradezu einen Nothschrei an die Neutralen richtet, sich in corpore dagegen zu erheben. Man hat, und mit Recht, die Einmischung der Neutralen in jeder Beziehung fern zu halten gewünscht, da sollte man also auch ihre moralische Hülfe nicht begehren, und was soll denn in aller Welt auch ein moralischer Druck auf die gänzlich entarteten Franzosen wirken? Es ist unter allen Umständen geboten, daß wir nach wie vor unsere Sache mit den Franzosen allein ausmachen, auch gegen die Art der aller Zivilisation und Menschlichkeit spottenden Kriegführung, die sie jetzt anwenden, wird es den Unsrigen an wirksamen Mitteln hoffentlich nicht fehlen. — Die „Kreuz-Ztg." bestätigt heute unsere Nachricht, daß an Ausschreibung von Reichstagswahlen nicht gedacht werde. Dies Gerücht scheint indessen zu einem weiteren, sogar telegraphisch gemeldeten Anlaß gegeben zu haben, wonach die Berufung des Präsidenten Delbrück in das Hauptquartier in dem bereits angeordneten Zusammentritt des Reichstages ihren Grund haben soll. Es liegt auch nicht entfernt ein Anlaß vor, der eine solche Maßnahme rechtfertigen könnte. Die für die Kriegführung von der außerordentlichen Session des Reichstages bewilligten Mittel und die außerdem bereiten Fonds erheischen in keiner Weise Nachforderungen, hat doch der Finanzminister noch nicht einmal zu der ihm zustehenden Ausgabe von Schatzbons gegriffen und ist in dieser Beziehung in hiesigen Finanzkreisen die Ansicht überall verbreitet, daß bis die Gelder zum Kriege hier knapp werden, wir bereits — „französisches Gold" hier haben werden. — Zu den Kapitulanten bei Sedan, gehört auch der famose Obrist Stoffel, der französische Militärbevollmächtigte am hiesigen Hofe, der seinem Kaiser so nett über unsere mangelhaften Kriegszustände berichtet hatte und dafür vom Oberst-Lieutenant zum Oberst befördert wurde. Stoffel hat auch sein Ehrenwort gegeben, in diesem Kriege nicht weiter gegen Preußen zu kämpfen. Schade!

Berlin, 15. September. [Kommandowechsel vor Straßburg. Ausrüstung des deutschen Corps mit Mitrailleusen. Die Situation vor Metz und Straßburg.] Für den Fall, daß die Gefahr, mit welcher bisher die französische Flotte die deutschen Küsten bedrohte, wirklich durch die Rückberufung derselben als gehoben angesehen werden kann, dürfte dem General Vogel v. Falkenstein wahrscheinlich das Kommando des Belagerungscorps von Straßburg anvertraut werden, das dann die Bezeichnung als fünfte deutsche Armee resp. als deutsche Südarmee erhalten würde. Andererseits wird jedoch für die Einnahme dieser Stellung auch noch der General v. Manteuffel genannt. Es dürfte dieser Kommandowechsel indeß wohl weniger in einer Unzufriedenheit mit der bisherigen Leitung der erwähnten Belagerung, als durch den Umstand erklärt werden, daß das Corps vor Straßburg und im untern Elsaß bereits zu der Stärke von nahezu vier Divisionen angewachsen ist, wozu dem Vernehmen nach demnächst noch ein süddeutsches Reserve-Corps zu stoßen bestimmt ist, und daß diese Truppenzahl demnach den Befehlsbereich eines einfachen Corpsbefehlshaber überschreitet. Dazu kommt überdies noch, daß der gegenwärtige Kommandeur des Belagerungscorps von Straßburg, General v. Werder, erst mit dem Beginn des jetzigen Krieges zum General-Lieutenant und Corpsbefehlshaber ernannt worden und daß die Stellung dieses Generals an der Spitze von zwei voraussichtlich bald drei Corps sich durchaus mit den bisher in der preußisch deutschen Armee beobachteten Befehlsverhältnissen in Widerspruch stehend befinden würde. — Die Einführung der Feld'schen Kanone wird jetzt zunächst allerdings nur für die bairische Armee als eine nicht nur beschlossene, sondern bereits zur unmittelbaren Ausführung vorgeschrittene Thatsache bezeichnet. Es sollen, wie verlautet, schon in nächster Frist einige dieser Batterien den beiden aktiven bairischen Armeecorps nachgesandt werden. Durch die mit der Kapitulation von Sedan in den deutschen Besitz gelangten 70 Mitrailleusen, zu denen außerdem noch 17 früher schon erbeutete derartige Geschütze hinzutreten, würde sich außerdem das Material erfinden, auch die andern deutschen Corps mit einer Anzahl Mitrailleusen-Batterien auszurüsten, deren Verwendung sich durch die angeblich mit übergebenen überaus großen Bestände der für dieselben bestimmten Munition vollkommen gesichert finden würde. — Die Erwartung einer Rückwirkung der Kapitulation von Sedan auf eine beschleunigte Uebergabe von Straßburg und Metz darf jetzt wohl aufgegeben werden und darf ein nochmaliger Durchbruchsversuch Bazaines vielleicht in südlicher Richtung wohl als hochwahrscheinlich angesehen werden. Es scheint übrigens noch keineswegs, als ob der Hunger sich schon als ein ausreichender Verbündeter der Belagerer beigesellt hätte. Wenigstens stimmen beinahe alle direkten Nachrichten darin überein, die Haltung der eingeschlossenen französischen Truppen noch als eine im Ganzen wenig gebrochene zu bezeichnen. Um durch ein Bombardement die Geneigtheit der Besatzung zur Uebergabe zu zeitigen, müßte indeß jedenfalls zuvor eins der sechs die Stadt im Umfange von nahe einer deutschen Meile einschließenden Forts einer regelmäßigen Belagerung unterworfen werden, und fehlt es bei der Standhaftigkeit, mit welcher auch Straßburg noch immer der angestrengtesten Beschießung widersteht, hierzu zunächst wohl noch an dem ausreichenden Belagerungsgeschütz. Der gleiche Umstand dürfte sich voraussichtlich auch bei Paris geltend machen, doch hat glücklicher Weise die Kapitulation von Sedan in den dort mit übergebenen 150 Festungsgeschützen den deutschen Armeen mindestens ein nothdürftiges Material in die Hände geliefert, um sich vor der feindlichen Hauptstadt nicht bis zum Fall von Metz und Straßburg ausschließlich nur auf Blokade beschränken zu müssen. Als ein fernerer günstiger Umstand erscheint noch, daß sich nach dem Falle von Laon auch die Bahn von Sedan nach Paris vollkommen frei gegeben findet, so daß die Zuführung des dort erbeuteten Materials direkt erfolgen kann, was bekanntlich auf den Bahnen über Metz und Nancy noch durch die französischerseits behaupteten Festungen Toul und Verdun verhindert wird. Hier wie vor den andern beiden Belagerungsplätzen dürfte jedoch allen Anzeichen nach die deutsche Geduld noch auf eine harte Probe gestellt werden. Als der Schlüsselpunkt der ganzen Handlung darf nach wie vor wohl Metz betrachtet werden, denn mit dem Fall dieser Festung ist unbedingt auch der von Paris entschieden. Ein auch nur theilweiser Durchbruch der Armee Bazaines möchte hingegen der ganzen Sachlage eine andere Gestalt verleihen, und die Möglichkeit dazu darf noch keineswegs als ausgeschlossen angesehen werden.

— Die Frage „Mit wem schließen wir Frieden? wird von der „N. A. Z." wie folgt beantwortet:

Der Fall, welcher gegenwärtig in Frankreich eingetreten ist, daß während eines Krieges in der Hauptstadt des Landes eine Partei sich der Herrschaft bemächtigt und eine andere Regierung einsetzt, ist ein so außerordentlicher, daß man vergeblich nach Präzedenzfällen sich umsehen dürfte, die für die uns berührende Frage maßgebend wären, mit welcher Regierung wir demnächst den Frieden abzuschließen hätten. Alle Theorien, welche für die völkerrechtliche Frage der Anerkennung einer neuen Regierung aufgestellt sind, beschäftigen sich selbstverständlich immer nur mit dem Falle, daß das Land der neuen Regierung mit dem anderen Lande, welches die Anerkennung aussprechen soll oder will, sich im Frieden befindet. Aber selbst für diesen Fall steht es fest, daß kein Staat zur Anerkennung einer de facto errichteten Regierung als de jure bestehend verpflichtet ist. Von einer solchen Verpflichtung kann natürlich noch weit weniger geredet werden, wenn man sich mit dem Staate der neuen Regierung im Kriege befindet. Völkerrechtlich steht es ferner fest, daß der einfache Besitz der Regierung an sich nicht genügend ist, um das Recht zur Regierung zu verleihen. Vielmehr müssen auch hier, wie im Privatrechte, damit der Besitz zum Rechte sich gestalte, zunächst andere Momente hinzutreten. Die Beurtheilung der Frage, ob im konkreten Falle solche Momente vorhanden seien, welche geeignet wären, das Besitzfaktum in ein Rechtsfaktum umzuwandeln, steht wiederum dem Staate zu, um dessen zu leistende Anerkennung es sich handelt. Folgt hieraus, daß es gleichzeitig eine Regierung de facto und eine Regierung de jure geben kann, so versteht es sich, daß der Staat, welcher mit jenem Staate der doppelten Regierung im Kriege begriffen ist, die freie Wahl hat, mit welcher der beiden Regierungen, ob mit der de facto oder der de jure bestehenden, er den Frieden abschließen will. Nun kann man zwar mit vollem Rechte der Ansicht sein, daß das französische „gouvernement de la défense nationale" noch nicht mal die de facto Regierung Frankreichs sei, andererseits aber wäre der Charakter einer de facto Regierung jedenfalls das äußerste Zugeständniß, welches man jenem gouvernement machen könnte. Mithin haben wir, als im Kriege mit Frankreich begriffen, die volle Freiheit der Wahl, ob wir mit dem gouvernement de la défense nationale oder mit der kaiserlichen Regierung demnächst Frieden schließen wollen. Bei dieser Wahl versteht es sich von selbst, daß wir uns lediglich von unserem eigenen Interesse leiten lassen, daß wir also mit der Regierung den Frieden abschließen werden, welche einestheils zum Friedensschluß die größere Geneigtheit zeigt, anderntheils uns die günstigeren Friedensbedingungen bewilligt, und welche endlich für die Erhaltung des Friedens die größere Garantie bietet.

Auch die halb amtliche „Provinzial-Korr." berührt, allerdings in sehr zarter Weise, dieses Räthsel der Zukunft. Indem sie die Bemühungen der neuen Regierung, die rettende Vermittelung fremder Mächte zu erlangen bespricht, bemerkt sie:

Man darf überhaupt bezweifeln, ob die jetzige Regierung in Paris, welche ihre Vollmachten bisher nur von der pariser Straßendemokratie hat, für geeignet und befugt gelten kann, Verhandlungen Namens Frankreichs zu führen. Was Deutschland betrifft, so darf es jenen ohnmächtigen diplomatischen Bemühungen der einstweiligen Republik mit der ruhigen Zuversicht zusehen, daß wie der Krieg, so auch der Frieden „lokalisirt", das heißt zwischen uns und Frankreich allein ausgetragen werden wird.

— In einem umfangreichen Leitartikel, überschrieben „Die Pariser Republik und der Friede" weist die „Prov. Korr." die „einfältige Zumuthung" der republikanischen Regierung in Paris zurück, die deutschen Heere möchten jetzt einfach über den Rhein zurückkehren, „ohne einen anderen Siegespreis, als die Verzeihung der französischen Republik für das siegreiche Vordringen in Frankreich." In Betreff der Fälschung der Worte des Königs bemerkt das Blatt:

Wohl hatte König Wilhelm in seiner Thronrede vom 20. Juli darauf hingewiesen, daß das deutsche und das französische Volk zu einem heilsameren Wettkampfe berufen seien, als zu dem blutigen der Waffen, — wohl hatte er beklagt, daß die Machthaber Frankreichs es verstanden hätten, das wohlberechtigte, reizbare Selbstgefühl Frankreichs für persönliche Interessen und Leidenschaften auszubeuten; — aber niemals hat der König der Meinung Ausdruck gegeben, daß das französische Volk etwa widerwillig in diesen Krieg gegangen sei, niemals angedeutet, daß er den Krieg nur gegen Napoleon, nicht gegen Frankreich führe. Beim Einrücken in Frankreich verkündete der König allerdings, daß seine Armeen nur die Soldaten Frankreichs, nicht den friedlichen Bürger bekriegen, und das haben die deutschen Heere treulich beachtet und befolgt, soweit die Bürger Frankreichs es durch ihr Verhalten möglich gemacht haben. Die Soldaten aber, welche wir zu bekriegen hatten, waren nicht Söldner des kaiserlichen Beherrschers: es waren die Soldaten Frankreichs. Als solche werden sie von der neuen Regierung selbst ob ihrer Haltung bewundert und gerühmt. Feierlich wird verkündet, das Heer stehe in seinen Niederlagen größer da, als in den glänzendsten Siegen. Die Aeußerungen der jetzigen Regierung geben unumwunden Zeugniß dafür, daß wir in den französischen Soldaten eben Frankreich bekämpft haben und das französische Volk, welches sich mit seiner Armee unbedingt eins weiß, wird auch die Folgen der „glorreichen" Niederlagen derselben tragen müssen.

— Um dem Absender eines Feldpostbriefs, dessen Empfänger sich wegen Krankheit oder Verwundung nicht bei dem Truppentheile befindet, mit möglichst vollständigen Notizen zu versehen, ist Seitens des Generalpostamts angeordnet worden, daß jede solche Sendung mit einem gedruckten Zettel versehen wird, durch welchen der Absender erfährt, daß der Adressat sich wegen Verwundung oder Krankheit nicht bei seinem

Truppentheil befindet, ferner, daß die Nachsendung des Briefes nach dem Lazareth der ersten Aufnahme, als zwecklose Verzögerung unterlassen sei, weil die Verwundeten in der Regel in kürzester Frist nach heimwärts belegenen Lazarethen gebracht werden. Dem Absender wird dann die Wahl gelassen, ob er den Brief zurücknehmen, ob er ihn nach einem bestimmten Orte geleitet haben, oder ob er der Post die Ermittelung des Adressaten überlassen wolle, was freilich einige Zeit in Anspruch nehmen würde. — Der bisher auf dem Wege über Saarbrücken unterbrochene Fahrpostverkehr mit Frankreich ist bis auf Weiteres auch auf dem Wege durch Belgien eingestellt worden. — Das Feldpostrelais in St. Mihiel ist wieder in Wirksamkeit getreten. (St. Anz.)

— Nachdem vorgestern der erste große Kriegsgefangenen-Transport von Sedan hier durchpassirt ist, traf gestern gegen 8 Uhr Abends mit der Anhalter Bahn der zweite große derartige Transport in der Stärke von etwa 1200 Franzosen ein und wurde per Verbindungsbahn nach dem Stettiner Bahnhof überführt, wo die Verpflegung stattfand. Ein entsprechendes Transportkommando der hiesigen Ersatz-Bataillone eskortirte den gesammten Transport alsdann weiter nach Stettin, wo die Internirung stattfindet. Eine größere Anzahl in den hiesigen Lazarethen geheilter Franzosen wurde durch denselben Extrazug weiterbefördert. — Vergangene Nacht trafen auf der Potsdamer Bahn 2 französische, bei Sedan eroberte Geschütze und 1 gefüllter Munitionskarren mit einer Bespannung von 14 dazu gehörigen französischen Pferden ein. Ein zu diesem Transport gehöriger zweiter Munitionswagen war wegen heißer Achse des betreffenden Eisenbahnwagens in Göttingen ausgesetzt worden. — Die französischen Pferde wurden dem in der Garde-Kürassier-Kaserne hierselbst etablirten Zentral-Pferde-Depot überwiesen, während die Geschütze ꝛc. behufs demnächstiger Einbringung durch Beamte des hiesigen Artillerie-Depots fahrbar gemacht wurden. Ein heute früh 2 Uhr aus Halle abgelassener Extrazug mit 89 Offizieren und 787 Gefangenen traf heute Morgen auf dem Anhalter Bahnhof hier ein und gelangte nach erfolgter Ueberführung zum Stettiner Bahnhof zur demnächstigen Weiterfahrt nach Stettin, wo die Gefangenen untergebracht werden.

Fulda, 10. September. Auch der Kurator der hiesigen Landesbibliothek wurde der „Morgenztg." zufolge amtlich aufgefordert, „baldigst zu berichten, ob Bestandtheile der Bibliothek früher von den Franzosen entführt und in den Jahren 1814 und 1815 nicht zurückgestellt worden sind."

München, 11. Sept. Anläßlich der Mittheilungen verschiedener Blätter, die bairische Regierung werde die Initiative in der deutschen Frage ergreifen und in Unterhandlungen mit Preußen wegen Beitritts Baierns zum Nordbunde treten, bemerkt die „A. A. Z.":

Nach zuverlässigen Mittheilungen wird bestätigt, daß die endgültige Regelung der deutschen Verhältnisse in der That gegenwärtig den Gegenstand ernster Berathungen im Schooße der bairischen Regierung bildet. Die hochwichtigen Ereignisse dieses Sommers haben die Nothwendigkeit einer neuen Organisation Deutschlands und des Wegfalls der politischen Trennung des Südens und des Nordens in überzeugender Weise hervortreten lassen, und man darf sich überzeugt halten, daß die bairische Regierung, wie sie, den hochherzigen Monarchen an der Spitze, in der Kriegsfrage die deutsche Sache mit patriotischer Hingebung ergriffen hat, so auch in der friedlichen Regelung der deutschen Zukunft dem nationalen Geiste treu bleiben wird. Was aber den Eintritt in den norddeutschen Bund betrifft, so darf daran erinnert werden, daß die Bestrebungen darauf gerichtet sein müssen, einen deutschen Bund an die Stelle des Nordbundes zu setzen, und daß in dem hoffentlich nicht fernen Augenblicke, wo dieses ersehnte Ziel erreicht ist, der dermalige norddeutsche Bund aufhören wird zu sein.

Frankreich.

Paris, 10. Sept. Man befürchtet fortwährend eine Bewegung der Sozialisten. Seit zwei Tagen ist, um eine solche zu verhüten, die Nationalgarde von Batignolles konsignirt. Vergangene Nacht wurden auf Befehl der Regierung selbst Haussuchungen abgehalten und eine Menge verdächtiger Individuen verhaftet. Diejenigen, denen man die Flinten abnahm, waren von Rochefort, der alle seine Leute kennt, selbst bezeichnet worden. So tritt der Bruch dieses ehemaligen Agitators mit der Partei, über die er früher unbegrenzt verfügen konnte, täglich stärker hervor. Sobald in Frankreich Jemand an die Regierung kommt, bricht er ohne Weiteres mit seinen Traditionen. Die Radikalen zählen Rochefort bereits mit allen seinen übrigen Kollegen zur Reaktion. Gustav Flourens hatte ihn schon in Verdacht, als er nicht beim Begräbniß Viktor Noirs losschlug. Uebrigens hat die „Marseillaise", seitdem sie die von Rochefort verurtheilten Schmähartikel brachte, in Folge eines ihr von der Nationalgarde bereiteten Autodafé zu erscheinen aufgehört und sie wird fürs Erste wohl nicht wieder erstehen. Um ihr Einschreiten gegen die internationale Arbeiterverbindung zu rechtfertigen, läßt die neue Regierung gegenwärtig das Gerücht verbreiten, daß aus den Briefschaften Louis Napoleons, die man bekanntlich mit Beschlag belegt, hervorgeht, daß diese Gesellschaft in Verbindung mit Louis Napoleon gestanden habe. Die Beweise dafür sind abzuwarten. Jedenfalls wäre es sehr möglich, daß ein Theil derer, welche an der Spitze der Gesellschaft standen, im Solde der Polizei waren und letztere so die Gesellschaft zum Nutzen des Kaiserreichs ausbeuten, d. h. sie benutzen konnte, wenn sie es für nothwendig erachtete, der Bourgeoisie Angst und Schrecken einzujagen. Die Internationalen theilen in dieser Beziehung nur das Schicksal aller Uebrigen, da die Polizei ihre Leute überall hatte, und dieses nicht allein in den untern Volksschichten, in allen Blättern, die „Marseillaise" nicht ausgenommen, deren Artikel Emile Ollivier und seinen Vorgängern jede Nacht von 12—2 Uhr zugebracht wurden, sondern sogar in den Versammlungen der Linken, deren Berathung nie ein Geheimniß für den Polizeipräfekten Pietri waren. Wie das Kaiserreich, so fürchten die Jetztregierenden auch jeden Tag eine Emeute und sie sichern sich dagegen ganz durch dieselben Mittel. Nach dem Falle von Paris soll die Loire-Linie vertheidigt werden, und sollte auch diese nicht gehalten werden können, so soll man sich auf die Garonne zurückziehn. Bereits ist der frühere Redakteur des „Journal de Paris" als Generalkommissar in jene Gegenden abgeschickt worden. — Von allen Ministern bleibt grade Gambetta in Paris zurück; wie es scheint, will er im Verein mit den extremern Elementen der provisorischen Regierung sich die weniger entschlossenen Kollegen vom Halse schaffen. — Girardin macht sich aus dem Staube; in einem Briefe an den Chefredakteur der „Liberte" spricht er seinen Entschluß aus, „außerhalb Paris, aber in Frankreich" ein Journal unter dem Namen „la Défense Nationale" zu gründen. Girardin hatte bekanntlich ein neues Blatt: „La Victoire" bereits vorbereitet, von dem er sich goldene Berge versprach; als seine Prophezeihungen nicht eintrafen und das Kaiserthum fiel, von dem er jüngst erst einen Senatorenstuhl von 30,000 Fr. angenommen hatte, tobte er noch gewaltiglich, doch jetzt überläßt er Paris seinem Schicksale. Wo bleiben da die Kolbenstöße, mit denen der Pralhans die Preußen über den Rhein treiben wollte? — Die „Presse" sagt: „Man weiß, daß eine der ersten Thaten der neuen Regierung die Abberufung des Herrn v. Lavalette von seinem Gesandtschaftsposten in London war. Einen Augenblick war die Rede davon, ihm Herrn Louis Blanc als Nachfolger zu geben; man hat aber begriffen, daß diese Wahl nur zu den Schwierigkeiten beitragen könne, die das Erstehen einer neuen Macht immer begleiten, und welche augenblicklich für Frankreich eine so ausnahmsweise Wichtigkeit haben. Der Name L. Blanc soll also entfernt worden sein und der neue Gesandte Frankreichs wäre Herr Marquis v. Choiseul." — Wie man jetzt erfährt, wurde die Prinzessin Mathilde auf ihrer Reise nach England deshalb in Dieppe angehalten, weil man wußte, daß sie in ihren Gepäcken die geheime Korrespondenz des kaiserlichen Hofes, deren bevorstehende Veröffentlichung das amtliche Blatt vor einigen Tagen versprach, bei sich hätte. Diese Korrespondenz scheint in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag aus den Tuilerien an die Prinzessin Mathilde geschickt worden zu sein, alle diese zahlreichen Dokumente, in schönen Schachteln mit den werthvollsten Spitzen eingeschlossen, wurden mit Beschlag belegt. In vielen dieser Briefschaften soll Napoleon III. eine gründliche Verachtung gegen das französische Volk ausgesprochen haben; er hat u. A. geschrieben: „Ich bin kein absolut überlegener Kopf, aber es giebt keinen Franzosen, der, was gesunden Menschenverstand und politisches Talent betrifft, nicht weit unter mir stände." — Der bereits erwähnte Artikel der „Patrie", der die Betheiligung des Generals v. Wimpffen an der Kapitulation von Sedan zu rechtfertigen sucht, enthält auch verschiedene Aeußerungen des Generals über die preußische Armee, namentlich über die Artillerie, deren Vorzüglichkeit er den Hauptantheil an den Erfolgen der deutschen Heere zuschreibt. Es wird darüber u. A. gesagt:

„Es ist zu beachten, sagte er (nämlich General Wimpffen), daß, wenn unsere Artillerie in diesem Kriege der preußischen hätte Stand halten können, wir vielleicht keine Niederlagen erlebt haben würden. Unsere Hohlgeschosse explodiren aber auf keine Distanz von 2000 auf 2400 Metres, während sie mit den ihrigen ein 1000 Meter weiter entferntes Ziel erreichen. Dazu kommt, daß ihre Artilleristen ruhig und geschickt ihr Feuer wie auf dem Schießplatze verbessern und leicht dahin kommen, unser Material zu vernichten. — Es ist Thatsache, daß ich im Walde von Garennes 5 Geschütze gesehen habe, die der Ober-General (Mac Mahon) dorthin gestellt hatte und sofort wieder zurückziehen mußte, da er die Erfolglosigkeit ihres Feuers wahrnahm und sich selber sagen mußte, daß 3—4 preußische Kanonenschüsse diese Geschütze demontiren würden, ohne daß sie selbst dem Feinde den geringsten Schaden zufügen könnten. Während wir vor dem Kriege von der Ueberlegenheit der preußischen Artillerie keine Ahnung hatten, obwohl man sich leicht hätte unterrichten können, namentlich bei dem Umstande, daß wir einen ausgezeichneten Artillerie-Offizier zum Kriegsminister hatten, überschwemmten die Preußen im Bewußtsein ihrer artilleristischen Stärke ihre Armeen mit vorzüglichen Feldbatterien. Sie engagiren ihre Infanterie niemals, ohne vorher den Gegner mit einem Hagel von Geschossen überschüttet zu haben. Ihre Artilleristen machen es nicht wie die Mehrzahl der unseren, die sich zu sehr beeilen, und nur obenhin zielen. Sie belustigen sich nie damit, auf den Zufall hin einen ungewissen Punkt aufs Korn zu nehmen, sondern sie schießen stets nur auf ein bestimmtes, genau erkanntes und festgesetztes Ziel. — Die deutsche Armee ist disziplinirter als die unsere, sie gehorcht besser, manövrirt mit mehr Ordnung und Zusammenhang und weicht nur selten von den Linien ab, die ihr vorgezeichnet sind."

Der „H. C." veröffentlicht einen Auszug aus dem Briefe eines Hamburgers, welches Paris am 7. d. M. verließ, und dies am 8. aus London meldet:

„Die Wuth des Pöbels gegen Alles, was Deutsch ist oder von deutscher Abstammung herrührt, hat keine Grenzen mehr, und ich versichere Euch, es war die höchste Zeit, daß ich Paris verließ. Um Euch nur einen schwachen Begriff von dem herrschenden Hasse zu geben, will ich hier nur bemerken, daß mein Coiffeur mich nicht mehr frisiren und rasiren wollte, und daß er seine Thür zumachte, sobald er mich nur zu Gesicht bekam. Meine Wirthsleute baten mich unter dem Vorwande, sie fürchteten sich, ihr Eigenthum gestürmt zu sehen, wenn man erführe, daß sie einen Deutschen beherbergten, sofort auszuziehen, — also kein Obdach — und ich hätte auch faktisch nichts zu essen bekommen, hätte ich nicht Zuflucht bei unseren Verwandten in Paris gefunden. Es ist ja bekannt, daß gerade das niedere Volk Frankreichs ohne jede Intelligenz ist und dieses hat augenblicklich gänzlich die Oberhand in Paris. Es wüthet in einer Art Raserei gegen Alles, was Deutsch ist, ja selbst Möbel, Wagen ꝛc., wenn man ihnen deutschen Ursprung ansehen könnte, sind dem Verderben verfallen. Ich spreche Euch nicht von der plötzlichen, Gott sei Dank! friedlich abgelaufenen Revolution, welche das Kaiserreich niedergeschmettert und die Republik zu Stande gebracht hat; jetzt glaubt das Volk, daß, da Frankreich eine Republik ist, es auch unbesiegbar sei. Gestern war ein Theil der Preußen in Soissons, welches nur drei Stunden per Eisenbahn von Paris entfernt ist. Meiner Ansicht nach wird die preußische Armee Sonntag oder Montag vor Paris sein. Vorigen Sonntag, während der Proklamation der Republik, hatte Paris bereits die Schreckensnachrichten vom Freitag vergessen. — Paris erinnerte sich nicht mehr des gefangenen Kaisers, ebenfalls nicht mehr der 80,000 Mann, welche die Waffen niedergelegt hatten. Die Republik! man hatte ja die Republik und Alles war gerettet. Während der nächsten beiden Tagen hatte man jedoch Zeit zum Nachdenken gehabt, die fürchterliche Gefahr, in welche Paris läuft, gewann wieder die Oberhand, aber dennoch versichere ich Euch, die Stadt sieht nicht aus, als wenn sie vertheidigt werden könnte. Meiner Anschauungsweise nach wird Paris versuchen, sich acht oder zehn Tage zu vertheidigen, dann sich aber ergeben. Was mich auf diese Weise sprechen macht, ist nicht die Zahl der Vertheidiger, die ziemlich groß ist, sondern der Mangel an Gewehren und Munition, um die Soldaten zu bewaffnen, und die Unerfahrenheit der pariser Kombattanten. Wäre die Sache nicht so tragisch ernst, man müßte lachen, wenn man diese Landesvertheidiger, von denen die meisten wirklich Muth zeigen, bewaffnet mit allen möglichen Gewehren des Jahrhunderts, sieht und es darf nicht Wunder nehmen, daß die Verschiedenheit der Munition, bei den Gewehren allein, schon wiederholt die ärgsten Verwechselungen hervorgebracht hat. Der vernünftigere Theil der Einwohner sieht voraus, daß alle die wahnwitzigen Niederreißungen ganzer Straßen, die Demolirung so vieler prachtvoller Anlagen und die Vorkehrungen zur Vertheidigung überhaupt keinen Zweck haben."

Paris, 11. Sept. Die heutigen Blätter beschäftigen sich ausschließlich mit dem Ereigniß von Laon und wissen nicht genug, diese heroische (Schand-) That zu preisen. Besonders der „Electeur libre" und die „France" sind in Extase über dieses „große Exempel des Heroismus". „Die Geschichte des Kommandanten von Laon wird zur Legende werden", das Alterthum bietet nichts Größeres" u. dgl. hohle Phrasen feiern diesen tückischen Verrath, und das „Journal des Debats" entblödet sich nicht, die Thatsache, daß „die Preußen keine Gewaltthätigkeiten gegen Laon üben", als ein Zeichen von Furcht auszulegen, denn „die Preußen sind überzeugt, daß sie in Paris ihr Grab finden werden". Dennoch ist grade das „Journal des Debats" das einzige, welches den Muth hat, diesen offenbaren Akt des niedrigsten Verraths als „eine in Wirklichkeit durch das Kriegsgesetz verdammte That einer überzeugten Leidenschaft" zu bezeichnen. Charakteristisch für die französische Gesittung sind aber die Urtheile der Blätter über den Hergang selbst. Alle gehen von der Voraussetzung aus, daß das Fort kapitulirte, dann aber in der Nacht Theremin die Mine vorbereitete, am andern Mittag die Preußen in die Zitadelle führte und diese in die Luft sprengte. — General Trochu giebt von seiner militärischen Befähigung folgende Probe: Er erläßt, mit seinem Namen unterzeichnet, eine Bekanntmachung, nach welcher die Wälder um Paris angezündet werden sollen, die dem Feinde Schutz gewähren können. Gut, wir wollen abwarten, wie die Wälder brennen werden, vielleicht mit Hilfe von großen Blasebälgen, die von den pariser Pflastertretern in Bewegung gesetzt werden. Am Schluß der Bekanntmachung heißt es:

Bewohner von Paris! Eure Geduld, Eure Entschlossenheit werden dem Feinde Hindernisse zu bereiten wissen, deren Stärke er nicht ahnt. Bereitet ihm die furchtbare Ueberraschung einer unermeßlichen Hauptstadt, welche er durch die Genüsse des Friedens entnervt glaubt und welche Angesicht des Unglücks des Vaterlandes sich einmüthig zum Kampfe aufrichtet. Paris, 10. September 1870. General Trochu.

Es wird jedenfalls sehr lange dauern, ehe der ungeheure Schaden, welcher dadurch der Umgebung von Paris zugefügt wird, durch neue Anpflanzungen ersetzt werden kann. Man kann fragen, welche Rücksicht vom Feinde erwartet werden kann, wenn die Vertheidigung von Paris selbst ganz mit der Schonungslosigkeit vorschreitet, als handelte es sich um die Behauptung einer gewöhnlichen kleinen Festung.

Jetzt hat auch der spanische Gesandte Olozaga dem auswärtigen Favre angezeigt, daß er den Auftrag habe, sich sofort mit der neuen Regierung in offizielle Beziehungen zu setzen. Favre hat ihm ein verbindliches Antwortschreiben gesandt, worin folgende merkwürdige Phrase vorkommt:

„Es ist mir höchst schätzbar, dieses Zeugniß von Freundschaft und Zutrauen Seitens der Vertreter eines Landes zu erhalten, welches uns vor Kurzem den Weg der Freiheit gezeigt hat. Ich hoffe, daß wir zusammen darauf vorschreiten, eng verbunden durch die Gemeinschaftlichkeit der Interessen und Hoffnungen. Gerade in dieser für Frankreich so grausamen Stunde tritt augenscheinlich die Weisheit einer Politik zu Tage, welche drei Völker, die wahrhaft Brüder sind, in einen einzigen Bund verschmelzen würde und die, um ihre Verwandschaftsmittel wieder zu finden, nur auf das Signal der Freiheit warten."

Der französische Gesandte in Madrid, Mercier de Lostende, ist abberufen worden. — Die Fälligkeit der Wechsel ist durch ein Regierungsdekret um weitere 30 Tage bis zum 14. Oktober verlängert worden. — Interessant ist die Angabe des pariser Wochenberichterstatters der „Times", wonach schon seit einer Reihe von Tagen demjenigen, welcher an oder von Bazaine eine Nachricht bringt, 500,000 Frs. Belohnung zugesichert werden. Ein Beweis, wie fest Bazaine in Metz eingeschlossen ist! — Die provisorische Regierung hat eine Kommission zur Liquidirung der kaiserlichen Zivilliste ernannt, deren Präsident der Finanzminister, deren Sekretär Havin ist. Alle diejenigen, welche nah oder fern zur Familie Bonaparte gehörte, standen auf dem Budget. — Man spricht von beweglichen Panzerbarrikaden, welche dem Feinde, nachdem er ein Fort genommen, das Eindringen in die Stadt wehren sollen. Rochefort ist zum Oberbefehlshaber dieser „Straßenarmee" ernannt worden. Man erwartet hier stündlich zu hören, daß Garibaldi in Chambery eingetroffen ist, um den Befehl über ein Corps von 15,000 Mann Alpenjäger zu übernehmen, die einen Guerillakrieg gegen die feindlichen Armeen eröffnen sollen. (?) Die Versuche, in Paris eine anarchische Bewegung herbeizuführen, sind bis jetzt gescheitert. Indessen hört man doch, daß ein Offizier der Nationalgarde von einem Mobilgardisten erschossen worden ist, welcher den von jenem Offizier befehligten Posten entwaffnen wollte; der Uebelthäter wurde sofort verhaftet. — Gegen die Artilleriekomités werden sehr lebhafte Beschuldigungen laut, weil sie die Regierung nicht bei Zeiten in Betreff der Ueberlegenheit der preußischen Artillerie aufgeklärt haben, auf welche Marschall Leboeuf vergebens hingewiesen haben soll. Eine Untersuchung soll in Aussicht stehen. — Chatrian, bekannt durch seine Novellen, ist zum Chef eines Bataillons der Nationalgarde gewählt worden. Woran es in Paris zu fehlen droht, das sind nicht Lebensmittel und Kriegsmunition, sondern — Papier. Die „Histoire" hat in Folge dessen ihr Erscheinen eingestellt; die „Liberté" unterhandelt mit andern Blättern, um einen gemeinsamen Beschluß weben Einschränkung des Formats auf ein halbes Blatt herbeizuführen. Das Erscheinen mehrerer neuer Blätter wie des „Peuple souverain", der „Commune de Paris", der „Republique" trägt zur Steigerung jener Schwierigkeiten noch bei. Die in der Provinz stark verbreitete „France" wird zu Tours in einer Provinzial-Ausgabe für diejenigen Ortschaften erscheinen, denen die Verbindung mit Paris abgeschnitten ist. — Eine charakteristische Anekdote macht hier die Runde: als am 4. September die Deputirten der Linken sich nach dem Stadthause begaben, um dort die Republik zu proklamiren, und in einem der Säle sich installiren wollten, öffnete ein im Dienste ergrauter Thürsteher, der schon viele Regierungen an sich vorüberziehen sah, schnell einen andern Saal mit den Worten: „Verzeihung, meine Herren; hier halten sich immer die provisorischen Regierungen auf.

Großbritannien und Irland.

London, 10. Septbr. Die Königin von Preußen hat an die Gräfin v. Bernstorff folgendes Telegramm gerichtet: Ich wollte Ihnen schriftlich danken, kann es vorläufig aber nur auf diesem Wege. Ihre patriotische Thätigkeit und Hülfsleistung wird allgemein anerkannt. Danken sie, bitte, den Wohlthätigen in England in unserem Namen. Berlin, 6. September 1870. — Von den aus Frankreich vertriebenen Deutschen ist eine große Anzahl in größter Hülflosigkeit auch hier nach London gekommen, und wir freuen uns, mitzutheilen, daß der hiesige deutsche Turnverein, der sich seit Ausbruch des Krieges in jeder Beziehung höchst lobenswerth hervorgethan, es versucht hat, sich der Aermsten so weit wie möglich, anzunehmen und ihnen Arbeit zu verschaffen. — In Angelegenheiten der 40,000 Gewehre bringt die „Times" eine Zuschrift folgenden Inhalt:

„Das Parlamentsmitglied Hr. Muntz hat Erkundigungen eingezogen und nichts beibringen können, was auf die Wirklichkeit einer Waffenausfuhr deutet. Ich habe ebenfalls Nachforschungen angestellt und finde, daß 227 Kisten mit 4540 Snidergewehren (nebst Bayonnet) von Birmingham aus auf den Southampton-Docks ankamen und am 6. Septbr. durch den Dampfer „Fannie" nach Havre expedirt wurden. gez. Pollaky."

Aus einem Privatbriefe aus London, aus sehr guter Quelle, erfährt die „Köln. Ztg.", daß die englische Regierung neuerdings den Waffensendungen nach Frankreich Einhalt

(Fortsetzung in der Beilage.)

thut. „Nur 13—14,000 Stück kleiner Waffen", heißt es in dem Briefe, „sind in den letzten 6 Wochen nach allen Weltgegenden ausgeführt worden, und in diesem Augenblicke sind 15,000 in Southampton und eben so viele in London durch die Behörden zurückgehalten worden, welche ohne Zweifel für Frankreich bestimmt sind." — Die Sammlungen des englischen Nationalvereins für die Verwundeten belaufen sich bis heute auf etwa 103,000 £. — Neben den Nachrichten über irische Possenreißereien bezüglich des französisch-deutschen Krieges kommt heute wieder eine Meldung ernsterer Natur von der grünen Insel. In der Wohnung eines Mannes Namens Adams in Cork hat die Polizei vierzig Hinterladegewehre mit Bayonnetten, sämtlich in bester Ordnung, und einen Sack mit 1300 Stück Patronen entdeckt. Adams selber entkam, doch nahm die Polizei an seiner Statt seinen Miethsherrn, der gleichfalls in die Geschichte verwickelt zu sein scheint, in Gewahrsam.

Rußland und Polen.

Ψ **Petersburg**, 10. Septbr. Das fast ausschließlich von russifizirten Polen redigirte und daher stark mit den Polen sympathisirende russische Blatt „Nowoje Wremia" läßt sich von seinen französischen Sympathien so weit fortreißen, daß es die Russen in der leidenschaftlichsten Weise gegen die in Rußland ansässigen Deutschen aufzureizen sucht. Nachdem das Blatt in einer seiner letzten Nummern im Leitartikel, überschrieben: „Wer ist der Freund und wer der Feind Rußlands?", die Franzosen und die Polen für die treusten Freunde und die Deutschen für die gefährlichsten Feinde Rußlands erklärt hat, macht es seinen fanatischen Haß gegen die Deutschen durch folgende Verdächtigungen Luft:

„Wie in allen übrigen Ländern, so hat das eroberungssüchtige Preußen auch in Rußland Schaaren von offenen und geheimen Agenten. In der That, wenn man sieht, was alles in Rußland vorgeht, so muß man unwillkürlich ausrufen: Was für ein verhängnißvolles Schicksal schwebt doch über der Zukunft unseres geliebten Vaterlandes! Sind wir denn mit Blindheit geschlagen, daß wir nicht bei jedem Schritt, in der Verwaltung wie in der Armee, im Staats- und Privatdienste, die Schaaren von Deutschen sehen, die als preußische Agenten Alles beobachten und Alles zu unserm Nachtheil wenden. Diese preußischen Spione kennen besser als wir unsere schwachen Seiten und unsere Geheimnisse hinter den Coulissen. In unserm Lande giebt es eine Art von Patrioten, die bisher nur den Absichten und Plänen Preußens gedient haben und noch dienen. Sie haben Polen und Lithauen mit Deutschen bevölkert, damit diese im geeigneten Augenblick die preußische Avantgarde bilden. Sie sind den Preußen behülflich gewesen, unsere Landwirthschaft und unsern materiellen Wohlstand zu vernichten, so daß Rußland auf dem wirthschaftlichen Gebiet mit Deutschland nicht mehr konkurriren kann. Sie haben mit vollen Händen zwischen beiden Bruderstämmen (den Russen und Polen) den Samen eines tödtlichen Hasses ausgestreut, um dadurch den Deutschen den traditionellen „Drang nach Osten" zu erleichtern. Sie haben dafür gesorgt, daß Rußland keine Bundesgenossen hat unter den stammverwandten Nationen, die, dank der deutschen Intrigue, sich vor uns fürchten, weil sie uns für Tyrannen und Barbaren halten. Wer schadet Rußland mehr, als diese vermeintlichen Patrioten, die nur dem Interesse Bismarcks dienen

Man ist hier gespannt, ob Katkoff und Konsorten auf diesen neuen polnischen Köder, der ganz ihrem Geschmack entspricht, nicht anbeißen werden.

Asien.

Die „Times" bringt ein Eingesandt in Sachsen der Gräuel zu Tientsin, welches, abweichend von bisherigen Darstellungen, die geschehenen Unthaten als durch die Franzosen selbst verschuldet hinstellt. Der Schreiber sagt, daß denkende Beobachter chinesischer Zustände eine ähnliche Explosion des Volksunwillens schon längst vorhergesehen haben und daß der ganze Betrieb der französischen Missionsarbeit darauf angelegt gewesen sei, den Haß des Volkes zu erregen. Beschützung des krassesten Ultramontanismus, hochmüthige Einmischung der Missionare in alle Verhältnisse, Protektion auch der getauften Vagabunden und Schufte gegen die nicht getauften anständigen Bürger, Verfolgung politischer Bestrebungen unter dem Deckmantel christlicher Propaganda, das sei die besondere Eigenthümlichkeit der französischen Mission gewesen und habe sie als ein Institut erscheinen lassen, welches die inländische Autorität und chinesische Sitte geradezu zu vernichten strebe. Daher der Haß gegen die französische Mission und gegen diese allein, daher auch die Abneigung, andere Nationen in China Fortschritte machen zu lassen, weil man fürchtet, dann auch den Franzosen das Gleiche gestatten zu müssen. Die letzte Massacre ist nur die nothwendige Folge einer langen Reihe von ungerechten und feindlichen Handlungen, welche die französischen Behörden wie die Missionare sich haben zu Schulden kommen lassen. (Der Artikel trägt keine Namensunterschrift, und wir können die Vermuthung nicht abweisen, daß er vielleicht durch die bekannte Missionseifersucht gefärbt sei, leider aber ist das in demselben Gesagte nicht ohne große innere Wahrscheinlichkeit.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 15. September.

— Die Depesche des Generals v. Manteuffel aus St. Barbe vom 1. Septbr. theilte bekanntlich mit, daß die 4. Landwehr-Division einen ruhmreichen Antheil an der zweitägigen Schlacht von Noisville genommen habe. Sachverständige haben alsbald erkannt, daß in dieser Depesche ein Fehler sei, da es eine 4. Landwehrdivision beim Zernirungs-Corps vor Metz nicht giebt. Unsere Original-Korrespondenten über die Betheiligung der Landwehrdivisionen an den Kämpfen vor Metz werden auch den Sachverhalt bereits klar gelegt haben. Indessen wollen wir doch, da hierbei unsere Provinz interessirt ist, die Sache ganz klar stellen, schon um unseren Landsleuten im Felde die verdiente Anerkennung auszusprechen. Nach einem uns vorliegenden Feldpostbriefe, der uns zu dieser Aufklärung veranlaßt, ist vielmehr die 3. mobile Landwehr-Division gemeint, welche aus den Bataillonen: Neu-Tomysl, Kosten, Ostrowo, Neustadt, Schrimm, Rawicz, Muskau, Görlitz, Posen, Sprottau, Freystadt, Samter an Infanterie besteht. Im weiteren Verlaufe des Briefes wird uns bestätigt, daß die kombinirte Posensche Landwehr-Brigade nach den vom General v. Manteuffel ausgesprochenen Dankesworten die so ruhmreiche Entscheidung herbeigeführt hat. Unser Korrespondent schreibt:

Die Truppen des 1. Armee-Corps, welche sich mit ausgezeichneter Bravour geschlagen hatten, waren durch den bereits zweitägigen Kampf so ermattet, daß das Eingreifen der Landwehr eine Nothwendigkeit wurde. Das mit den Bataillonen Neu-Tomysl und Kosten in das heftigste Feuer geführte Regiment, hatte das Glück durch die Erstürmung des Weinberges nordöstlich von Noisville den Erfolg des Tages zu entscheiden. Hierbei wurde dem Bataillon Neu-Tomysl die Aufgabe, den Feind in der Front und der rechten Flanke, dem Bataillon Kosten die, ihn in der rechten Flanke anzugreifen zu Theil, was mit der größten Ruhe und Entschlossenheit ausgeführt wurde.

— Von den Mannschaften des 1. Pommerschen Ulanen-Regiments Nr 4 sind, wie uns aus Fey (bei Metz) unterm 7. mitgetheilt wird, in den Schlachten bei Metz folgende gefallen: Hermann Brehmer, Wilhelm Panten, Gustav Türk und Stanislaus Murach.

— Die in unserer gestrigen Nummer enthaltene Notiz über den Waarentransport nach dem Schlachtfelde enthält einige Ungenauigkeiten, die von zuverlässiger Hand dahin erklärt werden:

Der Transport ist vom Landwehr-Verein, Posener Verein zur Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger unter wesentlicher Beihilfe des Vaterländischen Frauen-, sowie Militär-Frauen-Vereins aufgebracht worden und wiegt überhaupt nur ca. 180 Zentner. Auch sind nicht 500 Thlr., sondern 693 Thlr. 25 Sgr., und zwar von nur zwei Vereinen, und der Ertrag der C. T. Meyerschen Sammlung zum Ankauf verschiedener Waaren verwendet worden. Endlich ist die Sendung ausdrücklich auch für das Samtersche 18. Landwehr Bataillon mit bestimmt, so daß dieses laut Uebereinkommen mit dem Vorstande des hiesigen Landwehr-Vereins, daran zu gleichem Theile mit dem Posener Landwehr-Bataillons partizipirt.

— **Von denjenigen Kapellmeistern**, welche mit ihren Militair-Kapellen sich bisher in der Garnison Posen befanden, haben wir über die Herren Wagener und Appold, welche dadurch in den weitesten Kreisen unserer Stadt bekannt sind, daß sie mit ihren Kapellen im Lambertschen und Volksgarten musizirten, briefliche Nachricht erhalten. Hr. Wagener, Kapellmeister des 37. Regiments, schreibt in einem Briefe vom 2 September, daß, nachdem sein Regiment bis kurz vor Chalons gekommen, am 27. August, wie bekannt, der Abmarsch nach Norden erfolgt sei. Nach einem riesigen Marsche wurde die ganze 10. Division am 31. August Abends in einem Dorfe untergebracht, und lagerte sich die Kapelle in eine Scheune. Am 1. September früh, nachdem das Regiment um Mitternacht bereits ausgerückt war, gab es seit vier Tagen wieder das erste Stück Brod. 9 Uhr Morgens rückte das Regiment zum Kampfe vor. Die beiden Kapellmeister, Wagener und Appold, trafen sich bei Sedan und bestiegen eine Anhöhe, von welcher sie den Kampf vortrefflich übersehen konnten. Es heißt nun im Briefe wörtlich: „Ein entsetzliches Bild entrollte sich vor unseren Augen. Unsere Artillerie richtete in einem Halbkreise ein so furchtbares Granatfeuer gegen den Feind, daß Appold und ich mit Haarsträuben und Schaudern stumm dieses Blutbad mit ansahen. Einige französische Granaten schlugen in bedenklicher Nähe bei uns ein. Hui! Wie die französischen Protzen in die Luft flogen! wie ihre Kolonnen zerrissen wurden, wie unsere Infanterie die Berge stürmte, wie unsere Kavallerie einhieb! Es war ein höllischer Tanz! Gegen Mittag wollte der Feind zurück, und nach der belgischen Grenze fliehen; aber auch da war der letzte Rettungsweg verschlossen. Nun wollte er unsere Artilleriekette durchbrechen; aber viele hundert Feuerschlünde sandten ihm Tod und Verderben entgegen; es blieb ihm nichts übrig, als die Waffen zu strecken. Ich traf mein Regiment Abends 6 Uhr auf der Wahlstatt. Vor Aufregung konnte ich Nichts essen; als es dunkel wurde, legte ich mich auf die bloße Erde, aber schlafen konnte ich nicht. Denn das Wimmern, Heulen und Todesröcheln der Verwundeten klang auf allen Seiten. Zum ersten Mal in meinem Leben erfaßte mich selbst ein Todesgrausen. Diese Nacht war die schrecklichste meines Lebens! Ich werde sie nie vergessen!

— **Für die Verwundeten**, welche auf dem Bahnhofe ankommen, wird jetzt ausreichend gesorgt. So z. B. erhielten 12 von ihnen, welche am Dienstage eintrafen, je eine Zigarre, ein Schnäpschen Cognac, ein großes Glas Kaffe, ein großes Stück Butterbrod und ein Seidel Bairisch.

— **Zum Empfange der französischen Gefangenen**, welche nach der auf der Kommandantur eingelaufenen Depesche Nachmittags $4^3/_4$ Uhr hier eintreffen sollten, hatten sich Abtheilungen von Infanterie und Husaren, sowie eine zahllose Menschenmenge nach dem Bahnhofe hinausbegeben. Bereits früh Morgens war eine Abtheilung von Gefangenen erwartet worden, ebenso vergeblich wie Nachmittags. Wegen einer Stockung in der Beförderung blieb auch der Extrazug aus und traf erst $8^1/_4$ Uhr Abends ein. Trotz des Regens war eine große Menge von Neugierigen auf dem Bahnhofe geblieben. Sämmtliche Gefangene, gegen 2000 an der Zahl, kamen mit einem außerordentlich langen Zuge eskortirt von Mannschaften des 1. Bataillons (Posen) vom 18. Landwehrregiment und waren 84 Stunden zuvor von Remigny abgefahren. Nachdem die Gefangenen zwischen dem Empfangs- und Maschinengebäude die Waggons verlassen und sich militärischer Ordnung aufgestellt, wurde unter Begleitung einer Kompagnie Infanterie und eines Zuges Husaren der Weg nach dem Kernwerk angetreten, und bewegte sich der Zug, begleitet von einer zahlreichen Menschenmenge, durch das Berliner Thor, Mühlenstraße über den Kanonenplatz. Unter den Gefangenen sah man viele ganz junge, noch schwächliche Leute, dagegen auch schon bejahrte, welche Trochu in seinem bekannten Werke über die französische Armee grognards (Murrköpfe) nennt. Viele von den Gefangenen sprechen deutsch. Dieselben sind in Kompagnien von je 320 Mann getheilt worden, welche unter Anführung preußischer Offiziere stehen. Die Gefangenen liegen in Leinwandzelten, welche auf der Esplanade des Kernwerks in Reihen von je 20 aufgestellt sind, nnd zur Unterbringung von je 16 Mann Raum gewähren, auf Stroh und haben wollene Decken erhalten. — Die etwa 170 verwundeten Gefangenen, welche bereits früher von Bromberg hier eintrafen, sind in den Kasematten des Kernwerks untergebracht.

— **Eine hiesige polnische Gräfin**, welche sehr lebhafte Sympathien für die französischen Verwundeten auf dem hiesigen Kernwerke hegt, hatte an betreffender Stelle darum gebeten, daß ihr einige derselben zur Pflege überwiesen werden möchten. In sehr verbindlicher Weise wurde ihr die Antwort zu Theil, „es sei allerdings der Patriotismus, mit dem sie dem Staate einen Theil der Sorge für die Verwundete abnehme in hohem Maße anzuerkennen; da es jedoch nicht statthaft sei, Privatpersonen französische Verwundete in Pflege zu geben, so sei man gerne bereit, der Dame preußische Verwundete und zwar polnischer Nationalität zu überweisen. Bis jetzt soll, wie verlautet, noch keine Antwort auf dieses Schreiben eingetroffen sein. Es ist dieselbe Gräfin Pl., welche vor Kurzem den französischen Verwundeten auf dem Kernwerk eine große Menge von Erfrischungen persönlich zugestellt hat, und jetzt, nachdem dies inhibirt worden ist, ihre französischen Sympathien auf anderem Wege zu äußern sucht.

— **Zwei der angesehensten polnischen Gutsbesitzer** der Provinz sind in diesen Tagen gestorben; der Rittergutsbesitzer Karl v. Karsnicki in Mystki, Kreis Schroda, und der Kammerherr Erasmus v. Stablewski auf Wilkowo bei Lissa.

y **Birnbaum**, 12. Sept. Unter der Direktion seines langjährigen Dirigenten, Organisten Partuschke, hat der hiesige Gesang-Verein (gemischte Chor) am 8. d. M. wieder ein Konzert im Hoffmannschen Saale gegeben. Die Einnahme ist nach Abzug der Kosten, wie bei dem Kirchenkonzerte, für patriotische Zwecke bestimmt. Wie ich erfahren, beläuft sich dieselbe auf ca. 30 Thaler. Das Programm war sehr reichhaltig und gewählt. Den Schluß der Vorträge machte „die Wacht am Rhein".

α **Birnbaum**, 12. Septbr. [Wahl. Richtermangel. Feuer.] In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde der bisherige Stadtverordnete, Kaufmann B. Graupe zum Magistratsmitgliede gewählt. Das Magistrats-Kollegium besteht also fortan aus 2 jüdischen und 3 christlichen Mitgliedern. — Das Richter-Kollegium unseres Kreisgerichts schmilzt immer mehr zusammen. Kreisrichter Dr. Russel ist seit fast 3 Monaten versetzt, ohne daß für ihn bis jetzt ein Nachfolger eingetreten ist; Abtheilungs-Dirigent Wiebmer ist als Hauptmann und Kompagnie-Chef bei Failly durch 2 Gewehrkugeln getödtet worden; Kreisgerichtsrath Kohling geht wahrscheinlich binnen Kurzem als Appellationsrath nach Insterburg. — Sonnabend früh sind in dem $1^1/_2$ Meile von hier entfernten Dorfe Darmowo 9 Wirthschaften mit 6 gefüllten Scheunen und anderen Nebengebäuden abgebrannt. — Von einer Versicherung des Mobiliars, der Getreide- und Futtervorräthe ist, wie man dies bei ländlichen Besitzern leider noch zu häufig findet, keine Rede. Die Noth ist groß, besonders da Darmowo zu den ärmlicheren Ortschaften unserer Umgegend gehört.

— r. **Wollstein**, 13. Septbr. [Ein Todtgesagter. Lehrerstelle]. Vor einigen Wochen erhielt die Wittwe Jaensch im nahen Groß-Nelke von dem betreffenden Feldwebel die Nachricht, daß ihr Sohn Carl im brandenburgischen Grenadier-Regiment No. 12 in der Schlacht auf den Spicherer Höhen am 6. v. M. geblieben ist. In den später ausgegebenen Verlustlisten war dieser Todesfall ebenfalls verzeichnet. Heute früh bekam indeß Frau J. mittelst Korrespondenzkarte Nachricht von ihrem todtgesagten Sohne aus Berlin, worin er mittheilt, daß er auf den Spicherer Höhen verwundet wurde, und jetzt wieder geheilt von Berlin aus, wo er sich im Lazareth befunden, zu seinem Regimente zurückkehrt. — An Stelle des nach Triest als Lehrer an der dortigen vereinigten deutschen Schule berufenen Hrn. Balde ist Lehrer Rohnke aus Bojanowo seit dem 1. d. M. als Lehrer an der hiesigen Provinzial-Blinden-Anstalt thätig.

△ **Zirke**, 14. September. [Auktion.] Gestern Nachmittag hielt der permanente Aktienverein des Birnbaumer landwirthschaftlichen Vereins auf dem königlichen Landgestüt hierselbst den ersten öffentlichen Verkauf von 40 litthauischen Absatz-Stutfüllen ab. Es hatten sich dazu meist nur größere Besitzer in ziemlicher Anzahl eingefunden, und war die Betheiligung eine sehr lebhafte. Die höchsten Gebote waren 140, 136, 133, 130 und 100 Thlr., das niedrigste Gebot waren 56 Thlr. Der Durchschnittspreis belief sich auf 83 Thlr. Da der Durchschnitt des Einkaufspreises excl. der Nebenkosten 55 Thlr. war, so hat der Verein ein sehr lohnendes Resultat erzielt. Die Füllen wurden durchweg als prächtige Thiere anerkannt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Die Elementarlehrer-Wittwen- und Waisenkasse** vom Standpunkte wissenschaftlicher Prinzipien beleuchtet von G. Behm, städtischem Lehrer in Berlin. Neustadt-Eberswalde. Verlag von Ad. Lemme. 1870. (Red. Dr. Elsner in Berlin). Schon seit Jahren sagt die „Voss. Ztg." besteht zwischen den Interessenten der in dem Titel der uns vorliegenden Schrift genannten Kassen und den verwaltenden Behörden ein Konflikt und die [illegible] über die angeblich zu geringen Leistungen jener Kassen Luft gemacht. Es sind Kommissionen zusammengetreten, welche darauf hinwirken sollen, daß die Wittwenpensionen erhöht und weitere Ansammlungen der Reservefonds verhindert werden. Man ist eben der Ansicht, die Kassen könnten mehr leisten, wenn sie die angesammelten Kapitalien zur Erhöhung der Wittwen- und Waisenpensionen verwendeten. Es ist eine Thatsache, die sich jedem Fachmanne tagtäglich aufdrängt, daß Laien in ihrem Urtheile über Versicherungsangelegenheiten sehr rasch fertig sind und die gewöhnlichste Ansicht, die sich geltend zu machen sucht, ist die, daß man alle Kapitalansammlungen für nutzlos und darum für eine Beeinträchtigung der Interessenten hält. Erhebt nun einmal ein Fachmann dagegen seine Stimme, so weist man ihn mit dem bekannten Worte: „Grau ist alle Theorie" zurück und läßt sich nicht belehren. Um deswillen muß man es gewiß mit Freuden begrüßen, daß sich einmal aus dem Schoße jener Interessenten selbst eine Stimme erhoben hat, welche jene laienhaften Ansichten und vorgefaßten Meinungen bekämpft und es unternimmt, die brennende Frage der Elementarlehrer-Wittwenkassen wissenschaftlich zu beleuchten. Dies geschieht nämlich in obengenannter Schrift, welche zeigt, daß der Verfasser seinen Gegenstand vollständig beherrscht und namentlich mit dem Rechnungswesen der Versicherungswissenschaft vollständig vertraut ist. Außerdem hat der Verfasser die Gabe, seinen Gegenstand klar und faßlich darzustellen, so daß auch Nichtmathematiker im Stande sein dürften, die vorliegende Schrift mit vollem Verständniß zu lesen.

Vermischtes.

* **Kassel**, 10. Sept. In der hiesigen Ausstellung wurde heute Mittag um 12 Uhr die Preisvertheilung vor zahlreich versammelten Publikum feierlich verkündet. Von 1200 Ausstellern wurden nicht weniger als die Hälfte, nämlich 600, prämiirt. Die Auszeichnungen bestehen nach dem Beschluß der Jury in künstlerisch ausgeführten Ehrendiplomen, welche die Prädikate „ausgezeichnet", „verdienstvoll" oder „anerkennenswerth" mit einem charakterisirenden Medaillenstempel tragen. Die Kasseler haben sich selbst dabei nicht vergessen; 17 ihrer Aussteller erhielten die erste Prämie.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Die Grabhügel bei Sedan,

welche unsere lieben Söhne und Brüder bergen, sollen nicht zu dem Gebiet gehören, welches Frankreich abgenommen werden wird. Von keiner deutschen Regierung geschützt, werden sie wüst bleiben, oder wenn wir diese geliebten Hügel schmücken, wird die Bosheit des Feindes, denn darin zeigt sich seine Zivilisation, den Schmuck zerstören. Sollten wir nicht eine Bitte an Se. M. den König richten dahingehend, den mit so kostbarem Blut gedüngten Boden Deutschland zu gewinnen? Es würde dadurch ja auch die Grenze militärisch sicherer werden.

v. Z.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Philipp Grätz** zu Posen ist der Auktions-Kommissarius **Ludwig Manheimer** hierselbst zum definitiven Verwalter der Masse bestellt.

Posen, den 12. September 1870.

Königliches Kreisgericht.
Abtheilung für Civilsachen.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Zygmund Behrends** zu **Posen** hat der Kaufmann Ludwig Annuß zu Posen nachträglich eine Forderung von 1847 Thlr. 19 Sgr. 9 Pf. angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf den

1. Oktober c.,

Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer Nr. 13 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Posen, den 10. September 1870.

Königliches Kreisgericht.
Der Kommissar des Konkurses.
Gaebler.

Auktion.

Am 16. September d. J. von Morgens 9 Uhr ab werde ich im Auktionslokale Magazinstraße 1, verschiedene Möbel, als: Sophas, Tische, Stühle, Bettstellen, ein Cylinderbureau, ein Notenpult rc., eine Violine, Porzellan, Glas und diverse Bücher verschiedenen Inhalts öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski,
königl. Auktions-Kommissarius.

Ein Gutsbesitzer im Posenschen wünscht auf 1 Jahr 1100 Thlr. gegen Inskription geliehen zu erhalten.
Anständige Provision. Fr. Off. an **C. B. L.** post. rest. **Wielichowo.**

Geschlechts-,
Haut- u. Nervenkranke, (Rückenmarksleiden), Schwächezustände, **Epilepsie**, und Frauenkrankheiten heilt nach reicher Erfahrung schnell auch brieflich der Specialarzt **Dr. Cronfeld, Berlin**, Leipzigerstr. 109.

Privat-Entbindungs-Anstalt,
ein Asyl für secrete Entbindungen. Adresse: Dr. **A. M. 49.** poste rest. **Berlin.**

Ich wohne jetzt Kleine Gerberstraße Nr. 8.
Herrmann Stern.

Im Walde zu **Lönnitz**, ¼ Meile von der Chaussee, 1½ Meile vom Bahnhof Bentschen, stehen circa

1500 Kloß trockener kieferner Bohlen und Bretter
jeder Dimension bei Förster **Gruendel** zum Verkauf.

Poln.-Lissa, den 12. September 1870.

J. J. Mayser.

Mein

Mehl-Detail-Geschäft
befindet sich jetzt

Krämerstraße 8
im Hinterhause des Herrn Julius Bork.

Posen, 15. September 1870.

C. F. Rabbow,
Schrodka Mühle.

Echt **probsteier** Saatroggen und Saatweizen, Sämereien und Dungstoffe aller Art empfiehlt billigst
Manasse Werner.

Myrthen.

Zu den bevorstehenden hohen Festtagen empfehle ich dreiblättrige Myrthen in gesetzlicher Länge a Satz 12½ Sgr. Besonders schöne lange und starke Zweige a Satz 15 Sgr.
Dobrzyca.
Schepe, Schloßgärtner.




Fünfte Auktion
zu
Buchholz bei Reetz
i. d. Neumark
am 28. Sept. 1870, Mittags 12 Uhr,
über

50 Stück Original französ. Merino-Böcke
(Rambouillet-Race).
Eisenbahnstation **Arnswalde**, Stargard-Posener Eisenbahn.
Schroeder,
königl. Domainenpächter.

Bekanntmachung.

Der im Krotoszyner Kreise etwa 1½ Meile von Krotoszyn, ½ Meile von Kozmin belegene Spezialschlüssel **Rozdrazewo**, bestehend aus den Vorwerken Rozdrazewo, Dzielice und Grembowo, im Flächeninhalt von 3050 Morgen 50 □Rth., sowie:
der etwa 2 Meilen von Krotoszyn und 1 Meile von Kozmin belegene Spezialschlüssel **Maciejewo** im Flächeninhalt von 1283 Mrg. 36 □Rth. soll im Wege der Submission von Johanni 1871 bis dahin 1883, somit auf zwölf Jahre verpachtet werden.

Außer den eisernen Grundsaaten ist dem Schlüssel Rozdrazewo ein eisernes Grund-Inventarium von 12,000 Thalern, dem Schlüssel Maciejewo im Werthe von 5000 Thalern zugetheilt, welche Beträge mit fünf Prozent zu verzinsen sind.

Nur rationell gebildete Landwirthe, welche sich über ihre Vorbildung und den Besitz eines Vermögens von mindestens 20,000 Thalern für Rozdrazewo und 10,000 Thalern für Maciejewo, sowie über tadellose Führung ausweisen können, werden berücksichtigt werden.

Die Submittenten bleiben an ihre Gebote 6 Wochen, vom Submissionstermine ab gerechnet, gebunden.

Die Wahl unter sämmtlichen Submittenten bleibt Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürsten von Thurn und Taxis vorbehalten.

Die Hauptverträge, allgemeinen und besonderen Bedingungen, die Vermessungs-, Bonitirungs-Register und Karten liegen während der Dienststunden in unserem Amtslokale zur Einsicht offen.

Die bestimmt zu fassenden Submissions-Offerten sind versiegelt und mit dem Vermerk auf der Adresse:

„Submissionsgebot für den Pachtschlüssel ...."

unter Deposition einer Bietungskaution von je 1000 Thalern, entweder bis zum 26. Oktober d. J. bei der fürstlichen Domainen-Ober-Administration in Regensburg, oder bis zum 29. Oktober d. J. Nachmittags 4 Uhr bei uns hier in Krotoszyn persönlich einzureichen.

Nachgebote werden nicht angenommen.

Schloß Krotoszyn, den 5. September 1870.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Rentkammer.
gez. **Czekonski. Seitz.**

Uhland's Technicum
zu Frankenberg bei Chemnitz, Königreich Sachsen.

Maschinenbauschule, Industrieschule, Vorbereitung zum Freiwilligen-Examen, Pensionat, eigene Maschinenfabrik.
Bildet in kurzer Zeit Maschinentechniker, Werkführer, Monteure, Müller, Gewerbetreibende und Industrielle jeder Art praktisch und theoretisch aus und sorgt für geeignete Stellen. Beginn des neuen Kursus den 15. Oktober. Näheres sagt der Prospekt, welchen gratis versendet
die Direktion.

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Breslau.

Die von dem Herrn **Benno Müller** in **Wollstein** verwaltete und auf den Translateur Herrn **A. Swiątkowski** übergegangene Agentur unserer Gesellschaft haben wir, da Letzterer zu den Fahnen einberufen worden, **dem Stadtsecretair**

Herrn Carl Krause in Wollstein

übertragen und bitten wir in den unsere Gesellschaft betreffenden Versicherungs-Angelegenheiten sich an den letztgenannten Herrn wenden zu wollen.

Posen, den 10. September 1870.

Die General-Agentur
C. Meyer.

Auf obige Annonce Bezug nehmend empfehle ich mich zur Vermittelung von Versicherungen und bin ich jederzeit gern bereit, jede wünschenswerthe Auskunft zu ertheilen.

Wollstein, den 10. September 1870.

Carl Krause,
Stadt-Secretair.



Rambouillet-Bock-Auktion
findet auf dem Dom. **Charcic** bei der Bahnhofstation Wronke
am 1. Oktober, Mittags 12 Uhr,
statt. Es kommen **ca. 80 Stück Böcke** zum Verkauf. Wünschen Herren zu dieser Auktion vom Bahnhof Wronke abgeholt zu werden, so bitte ich mich zu benachrichtigen, dann werden **Wagen** zur Verfügung stehen.
von Sander.



Dom. **Bliżyce** bei Kiszkowo hat 30 Stück 2jährige wollreiche Böcke — Boldebuk. Abstamm. — zum Verkauf.

2—300 Hammel
sucht das Dominium **Solacz** zur Mast zu kaufen.

Das Dom. **Lubowiczki** bei Kiszkowo kauft 2—300 **Mutterschafe u. Hammel**, auch **Lämmer.** Offerten mit Preisangabe werden daselbst erbeten.

Auf dem Dominium **Dopiewo** bei Dombrowka stehen 14 Stück junge kräftige

Arbeits-Ochsen
zum sofortigen Verkauf.

Dom. **Radojewo** b. Posen wünscht
100—150 St. starke Schafe
zur Mast zu kaufen.

Die höchste Zeit
daß Sie wir Ihre Herbst-Garderobe zur konservirenden Reinigung u. d. Renovirung übergeben.

Ed. Gnensch's
Chemische Kunst-Wäscherei zur konservirenden Reinigung und Renovirung sämmtlicher Herrengarderobe.
Posen, Wilhelmstr. 26. vis-à-vis der Post.

Billigste Nähmaschinen.

Wie bekannt habe ich in Folge bedeutender Geschäftserweiterung und zur Erzielung eines schnellen und großen Umsatzes die Preise meiner sich als vorzüglich bewährenden Nähmaschinen um **25 pCt.** ermäßigt und verkaufe daher, um dem Publikum Gelegenheit zu geben, die Maschinen sich eben so billig zu beschaffen, wie sie sonst nur an Wiederverkäufer abgegeben werden:

Wheeler- und Wilson-Doppelsteppstich-Nähmaschinen:

Nr. I. auf polirtem Tisch mit 20 Apparaten zu	30 Thlr.
Nr. II. auf elegantem Tisch mit 30 Apparaten u. Verschlußkasten zu	35 "
Cylinder-Nähmaschine für Schneider zu	50 "
Dieselbe mit Perlstichvorrichtung für Schuhmacher zu	55 "
Dieselbe mit Bierstichvorrichtung für Schneider und Schuhmacher zu	60 "
Cirkelfuß-Nähmaschine für Schuhmacher (nach allen Richtungen transportirend und zum Einsetzen von Gummizügen)	70 "
Wheeler u. Wilson-Doppelsteppstich Handnähmaschine „La Graziosa" zu	20 "
Wilcox u. Gibbs-Kettenstich-Handnähmaschine zu	12 "

Garantie 2 Jahre. Unterricht gratis.

Nicolaus Reinhardt Gunckel,
Berlin, Große Friedrichsstraße Nr. 168.

Erste Preismedaille

1869.	1869.	1869.
Amsterdam.	**Pilsen.**	**Wittenberg.**

Eine Reihe namhafter Kinderheilanstalten und Entbindungsinstitute bedient sich des Präparats.

Liebe-Liebig's
Nahrungsmittel in „löslicher" Form,
im Vacuum dargestellt vom Apotheker
J. Paul Liebe in Dresden.

Dieses lieblich schmeckende Präparat giebt durch einfache Lösung in lauwarmer Milch und Wasser nach Vorschrift **(ohne das umständliche Kochen)**

die berühmte **Liebig'sche Suppe.**

Ersatzmittel für Muttermilch, Nahrungsmittel für Blutarme, Reconvalescenten, Magenleidende, Sieche rc.
Flacons à ⅓ Pfd. Inh. mit Anweisung 12 Sgr.

Lager in **Posen** bei Apotheker **Pfuhl.** **Rogasen** bei L. Zerenze. **Grätz** bei M. D. Cohn. **Schrimm** - G. Reisner. **Gnesen** bei L. Citron. **Wreschen** - K. Winzewski. in **Stenszewo** bei Apotheker Zweiger.

Galénceinspritzung,
heilt schmerzlos innerhalb **drei Tage jeden Ausfluß der Harnröhre**, sowohl entstehenden, als entwickelten und **ganz veralteten.**
Alleiniges Depot für Berlin **Franz Schwarzlose**, Leipzigerstr. 56
Preis pro Flasche nebst Gebrauchsanweisung 2 Thlr.

Zahnschmerzen
werden durch mein seit 26 Jahren weltberühmtes Zahnmundwasser für immer sicher vertrieben, welches von den größten Ärzten und höchsten Standespersonen anerkannt ist. Unzählige Atteste liegen zur Ansicht vor.
E. Rückstaedt, Berlin, Prinzenstraße 37.

Zu haben à Flasche 5 Sgr. in der alleinigen Niederlage bei **A. Wuttke** in Posen, Wasserstr. 8—9.

Die erste Sendung großkörnigen Astrach. Caviar
empfangen heute per Eilzug
W. F. Meyer & Co.

Thee-Anzeige.

Mein bestens assortirtes Theelager letzter Ernte, vom geringsten bis zum edelsten Gewächse, empfehle ich dem geehrten Publikum zu soliden festen Preisen.
J. N. Piotrowski,
Hotel du Nord.

Kobylepoler u. Posener
Lager-Bier,
pro 100 Flaschen 3 Thlr. 10 Sgr. Bei Entnahme von 30 Flaschen wird obiger Engrospreis berechnet.
Bierdepot von E. Raschke,
Wasserstraße 29.

Englische Patent-Regenschirme
sowie die **allerbesten Gummischuhe**
empfiehlt
Louis Levy,
Friedrichsstr. vis-à-vis der Postuhr.

Natürliche Mineralwässer.

Die direkt von der Quelle erwarteten Sendungen von **Emser Kränchen, Emser Kessel, Selters, Schwalbacher, Biliner, Wildungen** sind eingetroffen in
Dr. Mankiewicz's Apotheke.

Ein kautionsfähiger Milchpächter sucht vom Oktober ab eine **mittlere Milchpacht.** Gefällige Meldungen bittet man in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Stets blüht das Glück bei Basch!
Preuß. Loose ¼ bis 1/32 versendet **S. Basch**, Berlin, Molkenmarkt 14.

Vom 8. bis 25. October
Haupt- und Schluss-Ziehung
Kgl. Pr. Staats-Lotterie
mit effektiven, nicht col. Gewinnen von 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 8mal 10,000, 24mal 5000, 45mal 2000, 577mal 1000 Thlr. u. s. w.
Hierzu verkauft und versendet Loose unter Preisreduction für nicht gegebene Vorklassen

1/1	1/2	1/4	1/8
64 Thlr.	32 Thlr.	16 Thlr.	8 Thlr.

1/16	1/32	1/64
4 Thlr.	2 Thlr.	1 Thlr.

Alles auf gedruckten Antheilscheinen, gegen Postvorschuss oder Einsendung des Betrages
Staatseffectenhandlung Max Meyer.
Berlin, Leipzigerstrasse 94.

Zur großen Haupt- und Schlußziehung der
Frankfurter Lotterie,
Hauptgewinn 200,000 Fl., welche vom 22. September bis 14. Oktober c. stattfindet empfiehlt Original-Loose zu amtlich planmäßigen Preisen. Ganze 51 Thlr. 13 Sgr.; Halbe 25 Thlr. 22 Sgr.; Viertel 12 Thlr. 26 Sgr., sowie Antheile, Achtel 6 Thlr. 13 Sgr., 1/16 à 3 Thlr. 6½ Sgr.
J. Rosenberg's Lotterie-Comtoir.
Berlin, Neue Jakobstr. 20, Berlin.

Ein großes freundlich möbl. Zimmer, vorn her, sofort z. verm. i. d. neuen Posthalterei, Schuhmacherstr. 11. III. Etage links.

Mühlenstr. 12
ist die Belle-Etage, welche Herr General-Lieutenant Wittich inne hat, zu vermiethen. Näheres Gr. Gerberstraße 41.

Zwei Stuben nebst Küche
sind **Markt 60**, 2. Stock, zu vermiethen. Näheres Bäckerstraße 13b., 2 Treppen.

מחזורים, סדורים, חמשים

Für die bevorstehenden Festtage.

		Thlr.	Sgr.
Sachs Machsor in 5 eleg. Lnwdbdn. u. Futteral		5 Thlr.	
— — — 9 — —		5	25 Sgr.
— — — 5 — —	m. Goldschn. u. Futteral	5	25
— — — 9 — —	do. —	6	25
Letteris — — 5 — —	—	4	
— — — 9 — —	—	5	20
Sachs Machsor für Neujahr und Versöhnungsfest in 4 eleg. Lnwdbdn.		2⅔	
Letteris — — in 2 eleg. Lnwdbdn.		1½	
Sachs Liddur ordin. Papier eleg. geb.		1	
— — Velin —	eleg. Lwdb m. Goldschn.	1⅓	
— — — —	sehr eleg. Chagrinbd. m. Goldschn.	2⅓	
— — — —	Sammet mit Schloß und reicher Vergoldung	3	
— — — —	feinster, farbiger Lyoner Sammet m. silbernen Beschlägen und reicher Vergoldung	4	

Andachtsbücher von **Neuda**, **Mirs.** Krotoschiner, Wiener, Prager Machsor, Liddur und Pentateuch mit und ohne Uebersetzung. **Reichste Auswahl in jeder Gattung von Gebetbüchern zu billigsten Preisen.**

Auswärtige Aufträge werden umgehend ausgeführt.

Joseph Jolowicz, Markt 74.

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

Comptoir-Kalender auf das Jahr 1871.

Preis 2½ Sgr.

Posen, im September 1870.

Verlagshandlung W. Decker & Co.

---

28. Verzeichniß der bei uns eingegangenen Gaben.

A. Einmalige Beiträge.

Von der Tischler- und Bötticher-Innung in Scholken 5 Thlr. E Oehlschläger 1 Thlr. Lenz, Schuhmachermeister, 15 Sgr. Dr. Hirschfeld 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. Männer-Gesangverein, Ertrag des am 5. d. M. im Volksgarten abgehaltenen Konzerts 50 Thlr. Königl. Distriktskommissariat Czerniejewo: gesammelt in Distrikt Czerniejewo 107 Thlr. 27 Sgr. Durch Herrn Probst Theimert in Berlin: von einem Polen, hauptsächlich zur Unterstützung Posener verwundeter Militärs 25 Thlr.

B. Monatliche Beiträge.

Schmidt, Steinsetzmeister, pro September 1 Thlr. Simon, Kantor in Rogasen, pro September 1 Thlr. Dr. Kompf in Kobylin pro September 2 Thlr. A. Langner in Kobylin pro September 1 Thlr. 15 Sgr. M. Kilinski in Kobylin pro Septbr. 1 Thlr.

C. An Lazarethgegenständen sind eingegangen.

Von der katholischen Elementarschule in Zerkow und Lisewi 1 Packet Charpie. Unbenannt aus Rogowo ein altes Hemde, 1 Pack Charpie, Comp.- 2c. Leinwand. Vom Probst Lukaszewicz aus Zerkow 1 Pack Charpie, 14 Rollbinden, 5 dreieckige geschnittene Tüchel. Von der Schulgemeinde Rakowo durch den Lehrer Patzer gesammelt, eine größere Anzahl alter Hemden zum Gebrauch von Verbandstücken, Charpie 2c.

Posen, am 15. September 1870.

Posener Verein

zur Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Gaben-Verzeichniß.

Für die Posener Landwehr vor Metz sind in Folge unserer am 5. d. M. erlassenen dringenden Bitte nachstehende Liebesgaben eingegangen:

Radt's Wwe. 3 Fl. Himbeer-Saft, 1 Packet Chokolade, 1 Packet Tabak. J. B. 6 Fl. Cognac. A. Cichowicz 25 Fl Ungarwein. H. Gerstel 10 Fl Cognac. Selig Auerbach 1 Sack gebrannten Kaffee. Ob.-Reg.-Räthin Dittmar 1 Sack Backobst. W. F Meyer u. Comp. 1 Parthie Kaffee und Zucker. Dest. Walther ein Brot, Zucker u. Cig. Brecht's Wittwe 1 Pack Kaffee. Fleischer Altmann 2 Schinken. Fleischer Morchel 2 Servelatwürste. A. Röschke (Bronkerstraße) 1 Speckseite, 1 Schinkenwurst. Heisig 1 Packet Wurst. Benno Heymann 1 Pack Chokolade. V. d. Herren Lambert, Hugger, Hoffmann, Gumprecht, Mülldauer und Schwersenz zusammen 15 Faß feinstes Lagerbier. Silbermann ½ Anker Cognac mit liebevollem Anschreiben. Goldenring 1 Kiste Wein und Cognac. Lehrer Friese 1 Anker Kümmel. Schankwirth Gumprecht 1 Tonne Schnaps. Philipp Joseph 1 Eimer Schnaps. Gebr. Guttmann 1 Oxt. Spritt. Adolph Moral 2 Eimer Schnaps, 1 Anker Cognac. H. Kantorowicz 1 Tonne Schnaps. M. Lewin 1 Tonne Kräutermagen. Herz Friedmann 1 Eimer Cognac und Cig. Commerzienrath S. Jaffé 6000 Cig. M. Heimann 6200 Cig., 1 Kiste Tabak, 13 Krausen Schnupftabak. Hamann und Neukirch 200 Cig., Gebr. Andersch 500, Just.-Rath Le Viseur 250 feine, Zimmermeister Stieber 200, Maurermeister Wegner 300, Posthalter Gerlach 1200, Ed. Stiller 2000, Bodenmstr. Deckert 200 G. Pfeffer 100, Bank-Dir. Rosenthal 500, Thierarzt Martin 200, eine gr. Tabaksdose, H. Schneider 200, Karpowski aus Samter 100, Oberamtmann Hoffmeyer-Zlotnik 1000, Dest. Ludwig 500, W. Krengel 100 und 1 Pack Schnupftabak, Bäckermeister Specht 100, Gebr. Kreyn 500 u. 1 Pack Tabak, J. Lambert 1000, K. Braich 100 und Tabak, Louis Jacobi 400, N. N. 400 Skeide 100, M. S. 100, G. Kalitski 1000, A. Haake 2000, 2 gr. Pack. Tabak, 1 Krause Schnupftabak, Staatsanwalt Müller 300, Meyerstein Schnupftabak, J. M. Friedländer 1500 und 500 Pack Tabak, ein Faß Schnupftabak, Julius Hartwig 20 Pack und mehrere Packkisten, Ch. Kaul 300, Wilh. Kantorowicz 500 Cig., N. N. 300, Selma und Flora Jaffé eine Schachtel türk. Tabak. Wwe. L Hoffmann 6 Paar Socken, Unterhosen und Hemden. Frau Direktor Cleinow 9 Paar Socken, Hauptmann Grunwald 2 Leibbinden, 2 Unterhosen. F. aus Tirschtiegel 6 Paar woll. Socken, 1 Pack Backobst N. N. ein wollenes Hemde, eine Binde, 12 Paar Socken F. Kohlschütter 2 Paar Socken, ein woll. Hemde, 2 Paar Unterhosen. N. N. 6 Paar Socken. Dreizehner 2 Shawls, 18 Paar Socken, 1 Packet Charpie. N. N. 2 Paar Socken, Charpie und Verbandzeug. Aus Wreschen gesiegelt H. D. 12 Leibbinden, 8 Paar Socken, 4 Unterhosen, Charpie und Verbandzeug. Htes. Logenverein 50 Thlr., 6 neue Unterhosen, 12 neue Hemden, 1 Packet Socken, Leinwand, Charpie u. Verbandzeug. Frau Commissionsräthin Cohn 10 Thlr. Direktor Brennecke 3 Thlr. Landschafts-Direktor Willenbücher 5 Thaler. Ferdinand Schmidt 5 Thaler Zimmermeister Gracke 5 Thlr. Restaurateur Wende 2 Thlr. Restaurateur Hollmann 500 Cig. Louis Z. Loewinsohn 30 Ellen Parchent. Uhrmacher Schachtschneider 3 Paar Unterhosen und 3 Paar Strümpfe. Buchhändler Lewinsohn 6 Leibbinden. Langner Kernwerk 500 Cig. Carl Hartwig 400 Cig., div. Strümpfe und Binden. Fr. Weitz 2 Stück Bauchfleisch. Fr. Roeschke 1 Schinken. Gebr. Pincus 1½ Tonne Schnaps. M Czapski ½ Ctr. Tabak. Russak ½ Ctr. Tabak. Klempner Taube Trichter und Maaße. Rehfeld u. Pilling 1 Eimer Nordhäuser. Dr. Loewenstein 2 Pack Rauchtabak. M Friedlaender 2 Kisten Cigarren. J. Briske 1 Pack Kaffee. Männergesangverein 100 Thlr. Durch Oberpräs. Graf Königsmarck vom Provinzialverein 100 Thlr. Graf Königsmarck 300 Fl. Ungarwein. E. Stiller 200 St. Cigarrenspitzen. Dr. Joseph Samter Fleischextrakt. Oberförster Spieler 6 Paar Strümpfe und 6 Binden. Jenny Kantorowicz Unterhosen und Strümpfe. Aus Dąbrowka Strümpfe. Dest. Walther 1 Anker Liqueur. Dest. Maetze 1 Anker Rum. A Kantorowicz 500 Cig Reg.-Rath Beinert 100 Cig. M. B. 1000 Cig. Landrathsamt Posen 1 Topf Butter, 20 div. Packete mit Leinenzeug, 6 Flaschen Kirschsaft. Nutschel 3 Leibbinden. Ruszynski 4 Dtz. Fußlappen. Szymanski und Blaszczynski 1 Faß Schnupftabak Neugebauer 400 Cig Beuer aus Gollanszewo 1 Kiste Wein, 100 Cig. Bauinspektor Petersen 2 Thlr. Rieger 2 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. Pisaucke 1 Thlr. Matzel 15 Sgr Rosa Hein 1 Thlr. v. Treskow, Major a. D. 3 Thlr. Mölle 6 Paar Strümpfe und Charpie Vom vaterländischen Frauen-Verein verschiedene Kisten mit Verbandzeug, Wäsche und Erfrischung, sowie eine Unmasse kleiner Liebesgaben in Geldern und Naturalien von unseren Landwehrfrauen und lieben Bewohner Posens, die unmöglich namhaft gemacht werden können.

Der Vorstand des Posener Landwehr-Vereins.

Berliner Comité zur Forthülfe der aus Frankreich vertriebenen deutschen Arbeiter.

Ihre Majestät die Königin Augusta hat in landesmütterlicher Fürsorge unsern Bestrebungen huldvolle Anerkennung und Förderung angedeihen lassen und auch den Herrn Minister des Innern veranlaßt, uns mit den bezüglichen Anweisungen zu versehen.

Nachdem dies Seitens des Herrn Ministers geschehen, haben wir die Organisation unseres Komitees soweit beendet, daß wir Jedem unserer vertriebenen Brüder, und darauf kommt es wesentlich an, rasche und thatkräftige Hülfe gewähren können, sobald wir in unsern Bestrebungen hülfreich von Denen unterstützt werden, die **Beschäftigung und Erwerb** zu bieten im Stande sind.

Wir wenden uns daher vertrauensvoll an die Herren **Fabrikbesitzer, Kaufleute, Handwerker** und **Gewerbtreibende** aller Art mit der ergebenen Bitte, uns unverzüglich Kenntniß davon zu geben, daß sie gesonnen und in der Lage sind, den in **sinnloser Verblendung durch brutale Gewalt aus Frankreich vertriebenen braven Deutschen sofort Hülfe durch lohnende Arbeit** zu gewähren.

Wir werden unablässig bemüht bleiben, den Herren Arbeitgebern die geeigneten Arbeitskräfte zu überweisen damit womöglich Jeder den Platz erhält, den er zum gegenseitigen Nutzen auszufüllen im Stande ist. — Zeigen wir den vom Werktische wie vom Arbeitspulte, von Haus und Heerd vertriebenen Landsleuten, daß sie die geeinigte heimathliche Erde nicht betreten haben, um das karge Brot des Elends zu essen; beweisen wir, daß die **deutsche Mutter** wohl im Stande ist, alle ihre fleißigen Söhne am gemeinsamen Tische behaglich zu sättigen!

J. A. des Komitees.

Bureau des Comités:
8. Unter den Linden.

Siegfried Lövinsohn.
Schriftführer.

Mitglieder des Comités sind:

Louis Levinson, Siegfried Levinson, Robert Kemnitz.
Geschäfts-Inhaber der „Renaissance“, Commandit-Gesellschaft für Holzschnitzkunst.

Schäfer & Hauschner.
Zinkgießerei für Kunst, Bau und Architectur, Bronce-Waaren-Fabrik.

H. Schomburg.
Porzellan-Manufactur.

Keiser & Schmidt.
Telegraphen-Bau-Anstalt.

F. Boecke.
Nähmaschinen-Fabrik.

Carl Röhring.
Buchdruckerei & Verlags-Buchhandlung.

Wilhelm Hentsch & Co.
Fabrik von Posamentier- und Knopf-Waaren.

Der Eckladen

Breslauerstr. 21 sofort zu vermiethen. Näheres vis-à-vis im Destillations-Geschäft.

Markt- u. Breslauerstr.-Ecke 60 ist

ein Laden

zu vermiethen. Näheres Bäckerstraße 13b., 2 Treppen.

Gr. Gerberstr. 17

ist eine elegant eingerichtete Wohnung von 2 Zimmern nebst Küche sofort zu vermiethen.

Halbdorfstraße 15 sind vom 1. ab, zwei zusammenh. möbl. Zimmer zu verm.

Eine kleine möbl. Stube ist zu verm. vom 1. Oktober Hohegasse 4, im 2. Stock

---

Dom. **Grzymislaw** bei Schrimm sucht einen der polnischen und deutschen Sprache mächtigen

Wirthschafts-Schreiber.

Für das Dominium **Muchoczyn** bei Birnbaum wird zum 1. Oktober c. oder lieber noch zum sofortigen Antritt eine tüchtige zuverlässige

Wirthin

gesucht, welche die feinere Küche, Molkerei und Federviehzucht versteht. Meldungen werden mit Abschrift der Zeugnisse erbeten.

Frau v. Kalckreuth
geb. **Gräfin v. Beust.**

Ein zweiter

Wirthschafts-Beamter,

unverheirathet, beider Landessprachen mächtig, mit guten Attesten versehen, findet sofort Anstellung auf dem Dominium **Mrowino** bei Rokitnica. Anmeldungen fr., besser persönlich. Gehalt 80 bis 100 Thlr.

Ein im Polizei- und Communal-Fache gewandter, beider Landessprachen mächtiger

Bureaugehülfe

kann sich sofort unter Einreichung seiner Atteste bei dem Magistrat in **Schroda** melden.

Für das Dominium **Uchorowo** bei **Obornik** wird zum 1. Okt. c. eine tüchtige

Wirthin

gesucht, welche die feinere Küche, Molkerei und Federviehzucht versteht. Meldungen werden mit Abschrift der Zeugnisse erbeten.

Marie v. Jagow,
geb von Winterfeld.

Für den Ausschank eines Destillationsgeschäftes wird sofort ein junges, rechtschaffenes, jüdisches

Mädchen

gesucht. Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht. Offerten mit Bedingungen und Zeugnissen post. rest. **M. 200 Glatz** erbeten

---

Für ein auswärtiges Kurz- und Weißwaaren-Geschäft wird ein junger Mann mit Fachkenntniß bei gutem Salair gesucht.

Näh. bei **S. W. Kellner,** Gerberstr

Das Dom. **Szczepowice** b. Kosten sucht für den 1. Oktober einen deutschen **Wirthschaftsschreiber** und deutschen **Gärtner,** welche beider Landessprachen mächtig sein müssen. Persönlich sich Meldende werden bevorzugt.

Ein tüchtiger Verkäufer

für Manufakturwaaren-Geschäft wird von sogleich bei gutem Salair gesucht. Polnische Spr. nothw. Off. 2c. an das **Kommissions- u. Versorgung-Bureau** von **L. Memmel** in **Bromberg**.

NB. Uebernehme die Besetzung von Vakanzen für die Herren Gutbesitzer und Kaufleute.

Ein tüchtiger Konditorgehilfe wird vom 1. Oktober bei hohem Salair nach Auswärts gesucht. Näheres ertheilt Frau Lieutenant **Rössel,** Bäckerstr. 21, 1 Treppe.

Annonce.

Ein junger anständiger Mann (evangelischer Konfession), welcher die Landwirthschaft erlernen will, findet sogleich oder zum 1. Oktober Stellung auf dem Rittergute **Schuron** bei Pottangon, Stolper Kreis, Provinz Pommern. Gef. Offerten bitte an die Gutsverwaltung daselbst einzusenden.

Ein junger Mann, welcher Lust hat die

Landwirthschaft

zu erlernen, wird gesucht. Dom. **Chudopsice** bei Pinne,

Hansen.

Maler-Gehilfen

finden dauernde Beschäftigung bei

J Mucha, Friedrichsstr. vis-à-vis der Postuhr.

Ein Sekundaner

findet in der Apotheke zu **Koźmin** als Eleve Aufnahme Taschengeld Anfangs monatlich 2 Thlr. wird demselben zugesichert.

Apotheker Krebs.

Ein Laufbursche kann sofort eintreten bei **J. Hey,** Schuhmachermeister, Wilhelmplatz 4.

Ein Knabe achtbarer Eltern, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet zum 1. Oktober c. in meinem Zigarren- und Agentur-Geschäft als **Lehrling** Stellung.

Posen, den 14. September 1870.

M. C. Hoffmann,
Wilhelmsplatz 9.

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen versehen, beider Landessprachen mächtig, wird für ein Kolonialwaarengeschäft gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein

tüchtiger Hausknecht

wird verlangt. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein junges Mädchen sucht ein Unterkommen zur Stütze der Hausfrau 2c. Offerten werden sub L. S. in dieser Zeitung erbeten.

Eine junge erfahrene Wirthschafterin, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht zum 1. Okt. eine Stelle in der Stadt oder auf dem Lande zu übernehmen. Adressen **I. M.** 119 an die Exped. d. Ztg.

Ein Commis, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht Engagement, womöglich in einem Leinen- und Schnittwaaren-Geschäft. Näheres **Z Z.** poste rest. **Posen.**

Ein tüchtiger

Gärtner

sucht sogleich Stellung. Näheres zu erfragen beim Bürgermeister **Weiss** in **Pinne.**

Nachdem Herr Buchhalter **Alphons Janusch** aus meinem Geschäft entlassen, ist er nicht mehr bevollmächtigt, irgend wie und wo Gelder für mich einzuziehen.

C. Ehlert,
Markt 72.

Gestern Nachmittag ist ein kleiner weißer **Hund**, der auf den Namen Jolly hört, verloren gegangen. Es wird gebeten, denselben **Halbdorfstraße Nr. 19** abzugeben.

לראש השנה ויום כפור

Zu den hohen Festtagen wohlgeordneter Gottesdienst unter Leitung des Cantor Heymann. Billets Breslauerstr. 33, 1 Tr.

Familien-Nachrichten.

In der Schlacht bei Sedan am 1. September c. starb den Heldentod unser innigstgeliebter Sohn und Bruder der Jäger im 1. Schlesischen Jäger-Bataillon Nr. 5.

Emil Buttel

durch einen Schuß in die Brust.

Tiefbetrübt zeigen wir dies hiermit allen Verwandten und Freunden an.

Posen, den 15. September 1870.

Florentine Buttel geb. **Naumann**
nebst Kindern.



An den Folgen der in der Schlacht bei Wörth am 6 August c. erhaltenen Wunden starb im Lazareth zu Heidelberg der Premier-Lieutenant

Paul Sättig,

im Lazareth zu Wörth der Sekondelieutenant

v. Bomsdorff I.

In der Schlacht bei Sedan am 1. September c. starben den Heldentod:

Premierlieutnant **Breslau,**
" **v. Röder,**
Sekondelieutenant **Kaulfus,**
" **Kreutzinger,**
Vizefeldwebel **Flieger,**
" **Hausmann,**
" **Stieger.**

Das unterzeichnete Offiziercorps betrauert schmerzlich den Verlust dieser braven, lieben Kameraden.

M.-Qu. Tanjon, 6. September 1870.

Das Offiziercorps des 1. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 46.

v. Eberhardt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Elise Seelmann mit dem Dr. med. Wilh. Retzlag und Frl. Johanna Müller mit Hrn. Paul Peterssohn in Berlin, Frl. Johanna Konrad in Berlin mit dem Kaufmann Robert Doelling in Lengenfeld i. S., Frl. Charlotte Schulze mit dem Gymnasiallehrer Dr. Richard Kraft in Seehausen i. Altm, Frl. Bertha Riegel in Frankfurt a. O. mit dem Regierungs-Feldmesser Theodor Walter in Cöslin.

Verbindungen. Hr. Oskar Geisler mit Frl. Helene König in Berlin.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. H. Wohlfahrt, dem Hrn. Moritz Zuttermann, dem Hrn. Otto Blaumann und dem Hrn. Max Fiedler in Berlin, dem Prediger Bournot in Derwitz, dem Hauptmann v. Bennigsen in Frankfurt a. O., dem Sek.-Lieut. Anton von Alvensleben a. d. H. Redekin in Flensburg, dem Pastor Gotthold Funke in Terpt; eine Tochter dem Hrn. Otto Leszinski in Berlin, dem Prediger Freidank, dem Landrath Seydewitz in Bitterfeld, dem Pastor Th. Sauer in Damerow, dem Kammerrath v. Windheim in Bückeburg; ein Sohn und eine Tochter dem Hrn. M. Loewinsohn in Potsdam.

Saison-Theater in Posen.

Donnerstag den 15. September. Extra-Vorstellung. **Der Weg durchs Fenster.** Lustspiel in 1 Akt nach Scribe, von W. Friedrich. — Hierauf: **Ein gebildeter Hausknecht,** oder: **Verfehlte Prüfungen.** Posse mit Gesang in 1 Akt v. D. Kalisch. — Zum Schluß: **Bei Saarbrücken.** Zeitbild mit Gesang in 1 Akt von Dr. R. Finkenstein. — **Entrée 5 Sgr.**

Freitag d. 16. September keine Vorstellung.

Volksgarten.

Bei ungünstiger Witterung im Lokale.

Täglich großes Konzert

und Darstellung des Wunderwerkes

Kalospinthechromokrene.

Entrée an der Kasse **3 Sgr.** Tagesbillets à **2 Sgr.** bei Herrn **Hoffmann** und Herrn **R. Neugebauer.** Anfang 7 Uhr.

Emil Tauber.

Freitag den 16., Sonnabend den 17. und Sonntag den 18. September.

Mit Hülfe eines

Riesen-Tellurium und Lunarium

werde ich im Saale des Herrn **Lambert,** folgende Gegenstände aus der Weltkunde in einem leichtfaßlichen Vortrage erläutern:

1) Die Wirkung der Sonne auf Erde und Mond in Bezug auf ihre Erleuchtung.
2) Die Bewegung der Erde um ihre Achse, wie um die Sonne.
3) Die des Mondes um die Erde.
4) Sonnen- und Mondfinsternisse u. s. w.

Entrée à Person 2½ Sgr.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Friedrich Taschefsky,
Physiker.

Börsen-Telegramme.

Newyork, 13. Sept. Goldagio 13¾, 1882. Bonds 112⅞.

Berlin, 15. Septbr., — Uhr — Minuten. (Anfangs-Kurse.) Weizen fester, pr. Sept. 73½, Sept.-Okt. 73. — Roggen höher, loko 50, Sept. 50½, Septbr.-Oktober 50½, Okt.-Nov. 50⅝. — Rüböl fest loko 13⅝, Sept. 13¾, Sept.-Okt. 13⅝. — Spiritus fester, per Sept. 16 11/12, Okt. pr. 10,000 Litres (in Rt. und Sgr.) 17. 20, Nov. 16. 26. — Hafer fester, pr. Sept. 27½. — Petroleum loko 7¾. — Staatsbahn 188¼. — Lombarden 102½. — Italiener 51. — Amerikaner 94¾ — Oesterr. Kredit-Aktien 138¼. — Türken 43½. — 7½ pCt. Rumänier —.

Fondsstimmung: Anfangs schwächer.

Börse zu Posen

am 15. Septbr. 1870.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 81⅜ G., do. Rentenbriefe 82 G., do. 5% Kreisoblig. 88 G., poln. Banknoten 75 G., Rumänische 7½ % Eisenbahn Oblig. —, 5% Nordd. Bundesanleihe 96½ G.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] gekündigt 450 Wispel. pr. Sept. 46½, Sept.-Okt. 46½, Herbst 46¾, Okt.-Nov. 47¼, Nov.-Dez. 48.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] [mit Faß] pr. Sept. 16, Okt. 15 5/12, Nov. 14⅞, Dez. 14⅝, 1871 Jan. 14¾.

[Privatbericht.] **Wetter:** Regen. **Roggen:** behauptet. Gekündigt 450 Wispel. pr. Sept. 46½ bz. u. G., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 47¼ bz., B. u. G., Nov.-Dez. 48 - 47¾ - 48 bz. u. G.

Spiritus: Anfangs fest, schließt matter. pr. Sept. 16 bz. u. G., Okt. 15 5/12 bz. u. B., Nov. 14 11/12 - ⅞ bz. u. G., Dez. 14⅞ - ⅝ bz. u. B., Jan. 14¾ bz., April-Mai 15⅓ bz. u. G.

Produkten-Börse.

Berlin, 14. Septbr. Wind: NW. Barometer: 27⁷. Thermometer: 12° —. Witterung: unbeständig. — Roggen hat sich an heutigem Markte im Preise von den Rückschritten der letzten Börsen etwas erholt. Loko fortdauernd schwieriges Geschäft. Feinste Sorten sehr theuer bezahlt, ordinäre Waare sehr billig verkauft. Gekündigt 9000 Ctr. Kündigungspreis 49⅝ Rt. — Roggenmehl etwas fester. Gekündigt 500 Ctr. Kündigungspreis 3 Rt. 21 Sgr. — Weizen still und ohne Aenderung. — Hafer loko recht fest Termine haben sich beträchtlich im Werthe gehoben. Gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis 26½ Rt. — Rüböl sehr wenig belebt, Haltung aber doch fest. — Petroleum, gekündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis 7⅝ Rt. — Spiritus ohne wesentliche Aenderung bei mäßigem Umsatz. Weizen loko pr. 2100 Pfd 70 - 80 Rt nach Qual., pro 2000 Pfd per diesen Monat —, Sept.-Okt. 72⅝ - 72¾ bz., Okt.-Nov. —, Nov.-Dez. 71½ bz., April-Mai 72 - 72¼ bz. — Roggen loko pr. 2000 Pfd 47 - 53½ bz., per diesen Monat —, Sept.-Okt 49⅞ - 50 - 49⅞ bz., Okt.-Nov. 49⅝ 50⅛ bz., Nov.-Dez. 49¾ 50¼ bz, 1871 April-Mai 50¾ - 51 bz. — Gerste loko per 1750 Pfd. 34 - 46 Rt nach Qual. — Hafer loko per 1200 Pfd. 22 - 29 Rt. nach Qual., 26½ - 28 bz. per diesen Monat 27 - 27½ Rt. bz., Sept.-Okt. 26¾ - 27¼ bz. Okt.-Nov. 26¾ - 27⅜ bz., Nov.-Dez 27¼ 27⅜ bz., Dez.-Jan. 27½ bz., 1871 April-Mai 46 bz. — Erbsen per 2250 Pfd. Kochwaare 54 - 66 Rt. nach Qual. Futterwaare 47 - 52 Rt. nach Qual — Leinöl loko 11⅚ Rt. Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 14 Rt, per diesen Monat 13¾ Rt. bz., Sept.-Okt. 13 7/12 - ⅝ bz., Okt.-Nov. 13½ B., Nov.-Dez 13⅓ G. —. Petroleum raffin. (Standard white) pr. Ctr mit Faß: loko 7 11/12 Rt., per diesen Monat 7⅔ Rt. G., Sept.-Okt do., Okt.-Nov. 7⅚ bz., Nov.-Dez. 8 - 1/24 bz. — Spiritus pr 8000% loko ohne Faß 17⅜ - ¼ Rt bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 16 19/24 - ⅞ Rt. bz u B., 16⅞ G., Okt. 100 Liter à 100% = 10,000% mit Faß 17 Rt. 18 - 20 Sgr. bz. u. B., 17 Rt. 18 Sgr. G., Okt.-Nov. 16 Rt. 25 - 26 Sgr. bz., Nov.-Dez. 16 Rt 18 Sgr. bz., 1871 April-Mai 17 Rt. 5 3 Sgr. bz. — Mehl Weizenmehl Nr. 0 5⅓ - 5 1/12 Rt. Nr 0 u 1 5 1/12 - 4⅚ Rt., Roggenmehl Nr. 0 3⅚ - 3⅔ Rt, Nr. 0 u. 1 3⅝ - 3½ Rt. pro Ctr. unverst. exkl. Sack. — Roggenmehl Nr 0 u. 1 pro Ctr. unverst. inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 22 21½ Sgr. bz., Sept.-Okt. 3 Rt 19½ - 20½ Sgr. bz., Okt.-Nov. 3 Rt. 19½ Sgr. bz., Nov.-Dez. 3 Rt. 19½ Sgr. bz. (B. H. Z.)

Stettin, 14. Sept. [Amtlicher Bericht.] Wetter: regnig. + 12° R. Barometer: 27. 9. Wind: NW. — Weizen wenig verändert, p. 2125 Pfd. loko alter bunter und gelber 71 - 75 Rt., neuer 71 - 72 Rt, feiner alter gelber 76 - 77 Rt., 83/85pfd gelber per Sept. 76¼ B. Sept.-Okt 74¾ - ½ bz., Okt.-Nov. 74 bz. u. B. Frühjahr 72 - 71¾ bz. — Roggen unverändert, p. 2000 Pfd. loko alter 49 51 Rt, neuer 51 - 53 Rt., pr. Sept.-Okt. 49 - 48¾ bz. u. B., Okt.-Nov. 49¼, ⅜, 49 bz. u. G., ¼ B. Frühjahr 50½ G., 50¾ B. — Gerste p 1750 Pfd. loko oderbr. 37 Rt, mit Auswuchs 30 - 34 bz. — Hafer p. 1300 Pfd. loko 26 - 27¾ Rt. — Erbsen ohne Handel. — Winterrübsen p. 1800 Pfd. loko 91½ - 103 Rt, pr. Sept. 106½ bz., Sept.-Okt. 105 bz. — Rüböl behauptet, loko 13⅔ Rt. B., pr. Sept. 13½ B., Sept.-Okt. 13⅝ bz. u. G., 13 5/12 B., Okt.-Nov. 13 7/24 bz., Frühjahr p. 100 Kilogr. 26½ G. — Spiritus Anfangs fester, Schluß ruhig, loko ohne Faß 16⅓ Rt. bz., pr. Sept 16⅙ bz. u G., Okt. 17½ G., ⅔ B., Okt.-Nov. 17 B., Frühjahr 17 bz. u G. — Angemeldet: 50 W Weizen, 20,000 Q. Spiritus. — Regulirungspreise: Weizen 76¼ Rt., Roggen 48¾ Rt., Rüböl 13½ Rt., Spiritus 16⅙ Rt. — Petroleum loko 8, 8 1/12 Rt. bz. u. B., pr. Sept.-Okt. 7¾ Rt. B., 7⅔ G. (Ostf.-Z.)

Breslau, 14 Sept. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) fest, pr. Sept. und Sept.-Okt. 44¾ - 45 bz. u. G., Okt.-Nov. 46 bz. u. B., Nov.-Dez. 46¾ bz., April-Mai 47¾ G. — Weizen pr. Sept. 72 B. — Gerste pr. Sept. 44 B. — Hafer pr. Sept. 42 G. — Raps pr. Sept. 113 G. — Rüböl wenig verändert, loko 13 7/24 bz., pr. Sept. 13 5/24 B., Sept.-Okt. 13 1/12 - 1/24 bz., Okt.-Nov. 13⅛ B., Nov.-Dez. 13⅙ B. — Rapskuchen fest, pro Ctr. 67 - 70 Sgr. — Leinkuchen fest, pro Ctr. 86 - 88 Sgr. — Spiritus wenig verändert loko 16 B., 15¾ G., pr. Sept. 15⅚ B., Sept.-Okt. 15½ B. u G., Okt.-Nov. 15 bz. Nov.-Dez. 14¾ B.

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 14 Sept.

Preise der Cerealien. (Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen weißer	90 - 92	85	72 - 80 Sgr.	pr. Scheffel.
do gelber	84 - 86	81	72 - 78	
Roggen	60 - 61	59	54 - 57	
Gerste	46 - 48	45	42 - 44	
Hafer	30 - 31	29	26 - 28	
Erbsen	64 - 68	60	54 - 58	

Raps 254 244 - 220. Winterrübsen 242 - 232 - 220.
Sommerrübsen 212 - 202 - 185. Dotter 202 - 192 - 180
(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 14 Septbr. Wind West. Witterung: Regen. Morgens 9° +. Mittags 11° +. — Weizen 122 - 125pfd 65 - 67 Thlr., 126 - 129pfd. 68 - 70 Thlr pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — Roggen 120 - 125pfd. 43 - 45 Thlr. pr 2000 Pfd. Zollgewicht — Gerste 35 - 37 Thlr pro 1875 Pfd. — Erbsen ohne Handel. — Rübsen und Raps 93 - 96 Thlr. pr. 1875 Pfd. — Spiritus ohne Handel. (Bromb. Ztg.)

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Ankunft.		Abgang.	
Gemischter Zug Morgens	7 Uhr 49 Min.	Gemischter Zug Morgens	8 Uhr 44 Min.
Personen Zug Nachmittags	3 - — -	Personen Zug Vormittags	11 - 29 -
Gemischter Zug Abends	10 - 14 -	Gemischter Zug Nachmitt.	3 - 2 -

Posener Marktbericht vom 14. September 1870.

	Höchster Thl.	Sgr	Pf	Mittlerer Thl.	Sgr	Pf	Niedrigster Thl.	Sgr	Pf
Weizen fein, der Scheffel zu 84 Pfund	3	5	—	3	2	6	3	—	—
" mittel " " "	2	27	6	2	26	3	2	25	—
" ordinair " " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen, fein " 80 "	1	29	—	1	28	—	1	27	—
" mittel " " "	1	26	6	1	25	6	1	25	—
" ordinair " " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Große Gerste " 74 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kleine " " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer " 50 "	—	23	—	—	27	—		26	—
Kocherbsen " 90 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen " " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen " 74 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps " " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen " " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps " " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen " 70 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln " 100 "	—	14	—	—	13	—	—	12	—
Wicken " 90 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe " 90 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" blaue " " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund		—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer " " "	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission

Preis-Courant

der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 1. Septbr. 1870.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.	Versteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen-Mehl Nr. 1.	5	26	—	6	27	—
" " " 2.	5	12	—	6	13	—
" " " 3.	3	20	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	24	—	1	24	—
Kleie	1	3	—	1	8	—
Roggen-Mehl Nr. 1.	4	6	—	4	13	—
" " " 2.	3	26	—	4	3	—
" " " 3.	2	26	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	3	16	—	3	25	—
Schrot	2	28	—	3	3	—
Futter-Mehl	1	24	—	1	24	—
Kleie	1	16	—	1	16	—
Graupe Nr. 1.	7	6	—	7	19	—
" " 3.	5	16	—	5	29	—
" " 5.	4	—	—	4	13	—
Grütze Nr. 1.	4	16	—	4	29	—
" " 2.	4	—	—	4	13	—
Koch-Mehl	2	20	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	20	—	1	20	—

Neueste Depeschen.

Paris, 15. Sept. Die Einstellung des Eisenbahndienstes zwischen Paris und Lyon hat definitiv stattgefunden. Die vorhandenen Brücken werden diese Nacht zerstört. Der Bahnkörper bleibt einstweilen noch unversehrt.

Florenz, 14. Sept. Die „Opinione" schreibt: Fürst Odescalchi stellte sich an die Spitze der Bewohner Braccianos und pflanzte die italienische Fahne auf dem dortigen Schlosse auf. Die Einwohner bewaffneten sich und marschiren gegen Rom. — Die „Opinione" dementirt ferner die Nachricht, daß sich wegen des Einmarsches der italienischen Truppen in Rom diplomatische Schwierigkeiten erhoben hätten.

Berlin, 14. September. Die Börse eröffnete in Folge guter Wiener Notirungen in ziemlich fester Haltung, aber ohne Anregung; das Geschäft blieb mäßig zu den gestrigen Kursen, zum Theil auch etwas unter denselben. Franzosen waren belebter und setzten 4 Thlr. über dem gestrigen Schlußkurse ein, ohne sich aber behaupten zu können. In Banken und Eisenbahnen blieb das Geschäft gering; Banken waren fest, österreichische Kredit aber weniger belebt und steigend, als man nach dem ansehnlichen Reingewinn (3,680,000 Fl.) hätte erwarten sollen. Eisenbahnen waren weniger fest, als gestern. Inländische und deutsche Fonds waren behauptet und ziemlich belebt, besonders Bundesanleihe und die beiden bayrischen neuen Prioritäten waren mäßig belebt, inländische fest, 5proz. gefragt, österreichische behauptet, russische zum Theil etwas niedriger, gut zu lassen. — In russischen Fonds war der Verkehr sehr gering, die Haltung fest, die Kurse wenig verändert; Boden-Kredit war bei etwas erhöhtem Preise ziemlich belebt. — Der Schluß der Börse war recht fest.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 14. September 1870.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	97½ G
Staats-Anl. v. 1859	5	98¼ bz
do. 1854, 55, A.	4½	91⅛ bz
do. 1857	4½	91⅛ bz
do. 1859	4½	91⅛ bz
do. 1856	4½	91⅛ bz
do. 1864	4½	91⅛ bz
do. 1867 C.)	4½	91⅛ bz
do. A. D.)	4½	91⅛ bz
do. von 1868 B.	4½	91⅛ bz
do. 1850, 52 conv.	4	82 bz
do. 1853	4	82 bz
do. 1862	4	82 bz
do. 1868 A.	4	82 bz
Staatsschuldscheine	3½	79¾ bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	118½ bz
Kurh. 40 Thlr.-Obl.	—	60¼ G
Kur- u. Neum. Schld.	3½	80 bz
Oderdeichbau Obl.	4½	85 G
Berl. Stadtobl.	5	100¼ bz
do. do.	4½	90½ G
do. do.	3½	72½ bz
Berl. Börs.-Obl.	5	— —
Pfandbriefe: Berliner	4½	86¾ bz
Kur- u. Neum.	3½	74⅛ bz
do. do.	4	80¾ bz
Ostpreußische	3½	76½ G
do.	4	82¼ B
do.	4½	90 B 5% —
Pommersche	3½	72 bz [89 G
do. neue	4	82 G 4½ %
Posensche neue	4	81⅝ bz
Schlesische	3½	— —
Westpreußische	3½	72 bz G
do.	4	79 B
do. neue	4	78 bz
do.	4½	85⅞ B
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	85⅜ bz
Pommersche	4	86 bz
Posensche	4	82⅜ bz
Preußische	4	84⅞ bz
Rhein-Westf.	4	89 bz
Sächsische	4	86¾ bz
Schlesische	4	84½ G
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	—
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	91 G
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. 250fl. Pr. Obl.	4	63 G
do. 100fl. Kred. L.	—	84½ G
do. Loose (1860)	5	74½ bz G ult. do.
do. Pr.-Sch. v. 64	—	60½ G
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	82 G
Ital. Anleihe	5	51½-¼-⅜ bz ult.
Ital. Tabak-Obl.	6	85¾ bz [51½-¾-⅜
Rumän. Anleihe	8	88½ et bz G [bz
Rum. Oblg. v. St. g.	7½	62⅝ bz G
5. Stieglitz-Anleihe	5	67¼ B
Engl. Anl. v. J. 1862	5	86¾ bz G
do. 1864 engl. St.	5	— —
do. 1864 holl. St.	5	— —
do. 1866 engl. St.	5	— —
do. 1866 holl. St.	8	— —
Präm.-Anl. v. 1864	5	112¼ bz
do. v. 1866	5	111¼ bz
Russ. Bodenkred. Pf	5	83¾ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	65 G kl. —
Poln. Schatz Obl.	4	gr. 68¼ B kl. 67½
do. Cert. A. 300 fl.	5	92¼ B [bz
do. Pfdbr. in S. R.	4	68¾ G 5% 66¼
do. Part. O. 500fl.	4	100 G [G
do. Liqu.-Pfandbr.	4	55½ bz
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	7¼ B [bz
Amer. Anl. 1882	6	95 bz ult. 94⅞
Türkische Anl. 1865	5	43⅞-½ bz B ult
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	89 G [43⅝-⅜
Neue bad 35fl. Loose	—	32½ bz [bz
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	103½ bz
Baier. 4% Pr.-Anl	4	104 bz
do. 4½% St. A. v 59	4½	89 G
Braunschw. Anl.	5	— —
Braunschw. Präm.-Anl. a 20 Thlr.	—	17½ B
Dessauer Präm.-A.	3½	100 B
Lübecker do.	3½	48¼ B
Sächsische Anl.	5	— —
Schwed. 10 Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	104 G
Berl. Kass.-Verein	4	166 G
Berl. Handels-Ges.	4	129 G
Braunsch. Bank	4	113 G
Bremer Bank	4	110½ G
Coburg. Kredit-Bk.	4	95 G
Danziger Priv.-Bk.	4	105½ B
Darmstädter Kred.	4	125 bz G
Darmst. Zettel-Bk.	4	100 bz G
Dessauer Kreditbk.	0	6½ G
Disk.-Kommand.	4	137 G
Genfer Kreditbank	0	14½ bz
Geraer Bank	4	95⅝ bz
Gwb. H. Schuster	4	105 B
Gothaer Priv.-Bk.	4	102 G
Hannoversche Bank	4	91½ B
Königsb. Priv.-Bk.	4	104 G
Leipziger Kreditbk.	4	113 bz G
Luxemburger Bank	4	120 B
Magdeb. Privatb.	4	98½ B
Meininger Kreditb.	4	115 etw bz
Moldau Landesbk.	4	— — vll 70½ B
Norddeutsche Bank	4	141 G
Oestr. Kreditbank	5	138¾-37¾ bz ult.
Pomm. Ritterbank	4	89¼ et bz [do.
Posener Prov.-Bk.	4	— —
Preuß. Bank-Anth.	4½	139¾ bz
Rostocker Bank	4	114 B
Sächsische Bank	4	24¾ bz G
Schles. Bankverein	4	111 B j. 108
Thüringer Bank	4	86⅛ B [B
Vereinsbank Hamb.	4	111¼ G
Weimar. Bank	4	91½ B
Prß Hyp. Vers. 25%	4	104¾ B
Erste Prß. Hyp.-G.	4	93 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	87 bz
do. III. Em	5	— —
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	88½ G
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	74½ B
do. Lit. B.	3½	74½ B
do. IV. Ser.	4½	88 G
do. V. Ser.	4½	86⅞ bz
do. VI. Ser.	4½	86 bz
do. Düsseld.-Elberf.	4	— —
d. II. Ser.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	86½ G
do. (Nordbahn)	5	96½ bz
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	— —
do. Lit. B.	4½	— —
Berlin-Görlitz	5	95½ G
Berlin-Hamburg	4	82½ G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	— —
do. Lit. C.	4	81½ bz G D. 97½
Berl.-Stett. II. Em.	4	79¼ bz [bz
do. III. Em.	4	79 bz
B. S. IV. S. v. St g.	4½	89¼ B
do. VI. Ser. do.	4	78½ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— — G. — —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Mind. I. Em.	4½	— —
do. II. Em.	5	98 B
do.	4	80½ G
do. III. Em.	4	79½ G
do.	4½	— —
do. IV. Em.	4	79½ bz
do. V. Em.	4	79½ bz
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	79 bz
do. III. Em.	4½	— —
do. IV. Em.	4½	— —
Galiz. Carl-Ludwb.	5	82¾ bz
Lemberg-Czernowitz	5	64½ G
do. II. Em.	5	75 bz
do. III. Em.	5	71¼ bz
Magdeb.-Halberst.	4½	—
do. do. 1865	4½	88 B
do do.	5	95 bz
do. Wittenb.	3	65 B
Niederschles.-Märk.	4	81½ G
do. II. S. à 62½ tlr.	4	—
do. c. I. u. II. Ser.	4	82 B
do. conv. III. Ser.	4	79⅛ bz
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	— — D. — —
Oberschles. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	3½	75 G
do. Lit. C.	4	— —
do. Lit. D.	4	gr. 79 bz G
do. Lit. E.	3½	— —
do. Lit. F.	4½	— — [86⅝ G
do. Lit. G	4½	— — Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	3	270 bz
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	227 bz B
do. Lomb. Bons	6	— —
do. do. fällig 1875	6	— —
do. do. fällig 1876	6	— —
do. do. fäll. 1877/8	6	— —
Ostpreuß. Südbahn	5	91¼ G
Rhein. Pr.-Obligat.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. III. v. 1858 u. 60	4½	88 G 65r 88 G
do. 1862 u. 1864	4½	88 G
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	87 G
do. II. Em.	4½	87 G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	—
Charkow-Azow	5	81⅞ bz G
Jelez-Woron.	5	— —
Kozlow-Woron.	5	82 bz G
Kursk-Charkow	5	82 bz
Kursk-Kiew	5	82 bz G
Mosko-Rjäsan	5	85 G
Rjäsan-Kozlow	5	82¼ bz
Schuja-Ivanow	5	82 G
Warschau-Teresp.	5	81½ G kl. 82 bz
Warschau-Wiener	5	80¾ B kl. 81¾ bz
Schleswig	4½	85 B
Stargard-Posen	4	— —
do. II Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer I. Ser.	4	80½ G
do. II. Ser.	4½	90½ G
do. III. Ser.	4	80½ G
do. IV. Ser.	4½	90½ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	34 bz
Altona-Kieler	4	110 bz
Amsterdm-Rotterd.	4	97½ bz [bz
Bergisch-Märkische	4	118 bz B n. 112½
Berlin-Anhalt	4	189 bz
Berlin-Görlitz.	4	63 bz
do. Stammprior.	5	88½ bz G
Berlin-Hamburg	4	150 B
Berl.-Potsd.-Magd.	4	205 bz
Berlin-Stettin	4	131 bz
Böhm. Westbahn	5	96¼ bz
Bresl. Schw.-Frb.	4	106⅝ bz
Brieg-Neiße	4½	85 bz
Cöln-Minden	4	129¼ bz G
do. Lit. B.	5	97¾ bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	99 98½-¾ bz
Halle-Sorau-Gub.	4	52¼ bz
do. Stammprior.	5	77 G
Löbau-Zittau	4	70¾ bz G
Ludwigshaf.-Bexb.	4	—
Märkisch-Posen	4	47¼ bz
do. Prior.-St.	5	78½ bz G
Magdeb.-Halberst.	4	116¾ bz n. 110¼
do. Stamm-Pr. B	3½	66 bz [G
Magdeb.-Leipzig	4	183 B
do. do. Lit. B.	4	88¼ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	131⅜ bz
Mecklenburger	—	— —
Münster-Hammer	4	— —
Niederschles.-Märk.	4	83 bz
Niederschl. Zweigb.	4	86½ bz
Nordh.-Erf. gar.	4	65¼ B
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	75⅛ bz
Oberheff. v. St. gar.	3½	64¼ etw bz B
Oberschl Lit. A u C.	3½	163⅜ bz [bz
do. Lit. B.	3½	150⅛ B [¾-97½
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— — [ult. 98½-
Oest. Südd. (Lomb.)	5	102¼-1¾-⅞ bz ult.
Ostpr. Südbahn	4	38 bz [do.
do. St.-Prior.	5	68⅞ G
Rechte Oder-Uferb.	5	87 bz
do. do. St.-Pr.	5	95 etw bz
Rheinische	4	112 bz
StP Lit. B. v. St. g.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	23⅜ bz
Russ. Eisenb. v. St g.	5	88¼-½ bz
Stargard-Posen	4½	90⅝ G
Thüringer	4	127 bz
do. 70%	5	120 G
do. B. gar.	4	vll 76½ G
Warschau-Bromb.	4	kl. 55 bz
do. Wiener	5	57 bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅝ bz G
Gold-Kronen	—	9 8 G
Louisd'or	—	[illegible]¾ G
Sovereigns	—	6. 24 G
Napoleonsd'or	—	5. 12¼ G
Imp. p. Zpfd.	—	464 bz
Dollars	—	1. 11¾ G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 26 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oesterr. Banknoten	—	81⅝ bz
Russische do.	—	75⅜ bz

Wechsel-Kurse vom 14. September.

Bankdiskont	9	
Amstrd. 250fl. 10T.	5½	—
do. 2M.	5½	— —
Hamb. 300 Mk. 8T.	4	— —
do. 2M.	4	— —
London 1 Lstr. 3M.	3½	— —
Paris 300 Fr. 2M.	6	— —
Wien 150 fl. 8T.	6	81½ bz
do. do 2M.	6	80½ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	5	— —
Frankf. 100 fl. 2M.	5	— —
Leipzig 100 Tlr. 8T.	6	— —
do. do 2M.	6	— —
Petersb 100 R. 3W.	7	83½ bz
do. do. 3M.	7	82¾ bz
Warschau 90 R. 8T.	6	75¼ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	4	— —

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.